Arch. 17. id

Ein

neuer Kambyses-Text.

Von

Dr. Lauth.

(Mit einer Tafel.)

Aus den Abhandlungen der k. bayer. Akademie der W. I. Cl. XIII. Bd. III. Abth.

München 1875.

Verlag der k. Akademie,

in Commission bei G. Franz.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

Ein

neuer Kambyses-Text.

Von

Dr. Lauth.

(Mit einer Tafel.)

Aus den Abhandlungen der k. bayer. Akademie der W. I. Cl. XIII. Bd. III. Abth.

München 1875.

Verlag der k. Akademie,

in Commission bei G. Franz.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Ein neuer Kambyses-Text.

Von

Dr. Lauth.

(Mit einer Tafel.)

In einer früheren Abhandlung[1]) habe ich einen äthiopischen Eroberer Aegypten's vorgeführt, der nach allen Anzeichen mit Manetho's *Ἀμμέρις Αἰθίοψ* zu identificiren und an die Spitze der XXVI. Dynastie zu setzen ist, unmittelbar nach der aus drei Aethiopen bestehenden XXV. Dynastie, und vor die eigentliche XXVI. Dyn. der Saïten, so dass des Pianchi-Amunmeri Herrschaft dem Zeithorizonte der Dodekarchie entspricht. Die assyrischen Annalen des Assurbauipal, Nachfolgers von Essarhaddon, lieferten mir in Keilschrift die nämlichen zwanzig Vasallen, welche auch auf der Pianchi-Stele erscheinen und sind ihre Namen nach meinem Vorgange später von Anderen mehr oder minder vollständig[2]) identificirt worden. Meine Uebersetzung der folgenden Gruppe *ur(sar) en Amu* „Vasal des Asiaten" ist indessen angezweifelt worden und zwar von keinem Geringeren als vom Vicomte De Rougé, wie ich aus einer seiner nachgelassenen Schriften[3]) entnehme: „M. Lauth a voulu traduire „Vassal des Asiatiques;" mais ce n'est autre chose q'une variante abrégée du titre („chef des auxiliaires Maschoasch"). C'est ce que démontrent les stèles d'Apis et ce qu'on pouvait trouver, depuis 1858, dans le Königsbuch de M. Lepsius (No. 604) dans les Variantes du prince Pétisis". So H. Vic. De

1) Denkschriften der k. b. Akad. 1870, unter dem Titel: „Die Pianchi-Stele".
2) Zeitschrift f. aeg. Sp. 1871 p. 112 ff. von Haigh; 1872 p. 29 von Brugsch.
3) Mélanges d' archéol. égypt. et assyr. tome I fascicule 3, p. 87.

De Rougé. Wie lautet aber die Variante im Königsbuche von Lepsius, worauf der Einwurf verweist? Einfach *matu*, das bekannte ΜΑΤΟΙ milites, also nicht *Maschoaschu* als Abbreviatur, sondern dieser Ausdruck ist ersetzt durch die Sinn-Variante ΜΑΤΟΙ, weil dieses Wort den allgemeinen Begriff der Miethlinge darstellt, und selbst aus dem Volksnamen der Mataiu entstanden ist, die ähnlich wie die Maschoaschu (*Μάξυες*?) als Gendarmerie dienten.

Was ferner die Apis-Stelen betrifft, so gibt es allerdings[4]) die Variante „Oberchef der Ma(schoasch)" allein man bemerke doch den Unterschied im Determinative: hier beständig der gemeine Mann mit dem dreifachen Striche als Pluralzeichen, während die Pianchi-Stele[5]) neunmal constant bietet mit dem Deutbilde der königlichen Person und ohne Pluralbezeichnung! Ich habe also doch Recht gehabt „Vasall des Amu-Asiaten" zu übersetzen und wenn mich De Rougé „Vassaux des Asiatiques" sagen lässt, so ist dies eine Ungenauigkeit, die nicht mir, sondern meinem Kritiker zur Last fällt.

De Rougé rückt die Epoche der Pianchi-Stele höher hinauf, als ich gethan, indem er ihr zwischen Dyn. XXII u. XXIII ihre Stelle anweist. Allein ich gebe wiederholt zu bedenken, ob sich bei dieser Annahme auch nur die Hieroglyphenschrift des am Berge Barkal gefundenen Denkmales begreifen lässt. Bei meinem Ansatze jedoch, hinter der halbhundertjährigen Herrschaft der Aethiopen: Schabaka, Schabataka, Taharqa, ist die Kenntniss der Hieroglyphen auf äthiopischem Boden sehr natürlich, abgesehen davon, dass sich an meinen Amunmeri Pianchi = *Ἀμμέρις Αἰθίοψ* (bei Manetho), sein Haupt-Gegner *Tefnacht* als *Στεφινάτης* ungezwungen anschliesst.

Phonetik der persischen Königsnamen.

So wie nun dieser *Ἀμμέρις*, der äthiopische Eroberer Amunmeri Pianchi, die XXVI. Dyn. Manetho's einleitet, ebenso steht an der Spitze

4) Siehe Lieblein: diction. hiérogl. II p. 330 unter No. 1011 vergl. mit 1012.
5) Cf. Lieblein: l. l. p. 332/333 unter Nr. 1016.

der nächstfolgenden XXVII. Dynastie *Περσῶν βασιλέων η'* der asiatische Eroberer Aegyptens: *Καμβύσης* und zwar mit 6jähriger Herrschaft. Bevor ich den neuen auf diesen König bezüglichen Text mittheile und bespreche, ist es erforderlich, die bisher aus andern Denkmälern bekannt gewordenen Schreibungen seines Namens sowie der seiner Nachfolger etwas gründlicher zu behandeln, als es bisher geschehen ist, um darzuthun, dass die ägyptischen Schreiber die Laute der persischen Wörter und Namen doch genauer auffassten und wiedergaben, als es den üblichen Transscriptionen zufolge scheinen könnte.

Ich lege, wie billig, diejenige Form zu Grunde, welche aus der Keilschrift sich monumental ergeben hat. Diese bietet nun, um von Cyrus: *Kurusch*[6]) abzusehen, der bisher in keinem ägyptischen Texte aufgetreten ist, für den classischen Kambyses die Form *Kam-bu-zi-ya*[7]), wobei zu bemerken ist, dass der Nasal der ersten Sylbe Kam dem Vocale inhaerirt, also gerade so gut als Anusvara(m) wie als Anunasika(n) aufgefasst werden mochte. In der That begegnet uns diese doppelte Eigenschaft des Nasals in den ägyptischen Schreibungen des Namens. Auf einem Felsen von Hammamat an der Qosseir-Strasse wo die drei ersten Herrscher der XXVII. Dyn. und zwar unter Aufsicht eines Persers Atiuhi mit ihren Regierungsjahren angeschrieben worden sind, erscheint Kambyses mit dem Schilde: [8]) *Kanbuza.* Dagegen auf der sogenannten statuette naophore des Vaticans, deren reichhaltigen Text ich weiterhin vorführen werde, stellt sich derselbe Namen so dar: [9]) *Kaṁbuzia,* nicht *Kembatet,* wie Lepsius in seinem

---

6) Nur ein Schild Lieblein dict. hiérogl. No. 1185: *Nebruh* „Herr des Abends", das unägyptisch genug aussieht, ist vielleicht mit leichter Aenderung als *Kurusch* zu fassen. Lieblein ordnet dieses auf einer Stele von Bulaq zugleich mit dem Namen *Sebekhotep* vorkommende Schild „le roi fait ses offrandes à Sebekhotep" zur XXVI. Dyn. Cyrus II?

7) Cf. Tafel, V.

8) Siehe Tafel, IIa.

9) Siehe Tafel, II.

Königsbuche und Andere nach ihm den Namen transscribirt haben, nicht bedenkend, dass die einzelnen Zeichen eines Namens innerhalb des Schildes bisweilen, aus Rücksicht auf die Symmetrie, anders angeordnet sind, als sie beim Lesen sich folgen müssen. Der Umstand, dass auf der statuette naophore das Schild stets aufrecht stehend erscheint, hat die veränderte Stellung der beiden letzten Zeichen und die irrige Lesung Kembatet veranlasst. Die Aegypter müssten wohl sehr ungeschickt in der Wiedergabe ausländischer Namen verfahren sein, wenn sie statt eines gehörten Kambuziya einen Kembatet geschrieben hätten. Man sieht an der Wahl der Gruppe , die dem koptischen ⲍⲓ entspricht, dass sie dem persischen Prototype gerecht werden wollten, und daraus ergibt sich mit Nothwendigkeit, dass das Zeichen = *a*, beim Lesen an das Ende kommt, wie ich es oben angeordnet habe.

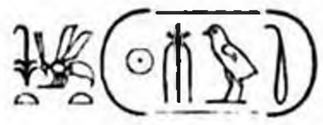
Eine dritte Variante des Namens Kambyses liefert mir der weiterhin zu besprechende neue d. h. bisher nicht erkannte Text, nämlich [10]) *Kambunsa.* Was die Anlautsylbe *Kam* betrifft, so hat der betreffende Vogel , dem bezeichnender Weise die Bedeutung „finden" eignet — cf. ϭⲁⲓⲙⲉ gallina, ϭⲓⲙⲓ invenire — zur Variante den Pfahl mit der Lautung Kam (cf. ⲕⲁⲙ arundo). Für bietet der Text selbst wegen der häufigen Gruppirung bu-sa, die Lautung bu in dem Wortspiele *bu* locus. Endlich in Bezug auf *ns,* das innerhalb des Koptischen zu *s* (ϣ scammum) geworden ist, zeigen die koptischen Transscriptionen des Papyrus gnost. zu Leyden col. IX lin. 7; X, 18, 25 den demotischen Wörtern *arunsarba*, *nseu*, *bunsanan* gegenüber constant ein z auf: ⲁⲣⲟⲩⲍⲁⲣⲃⲁ, ⲍⲉⲟⲩ, ⲃⲟⲩⲍⲁⲛⲁⲩ, und es sind diese drei Wörter überhaupt die einzigen, in welchen dort ein koptisches ⲍ auftritt. Auch aus der Art und Weise, wie die Griechen die Sylbe *ns* transscribirten z. B. in dem ziemlich häufigen Namen

10) Siehe Tafel, I.

Ζ-βένδητις oder *Σ-βένδητις* = *Ns-ba-n-dat,* muss der Schluss gezogen werden, dass die Aegypter mit der Lautverbindung *ns* ein *z* auszudrücken suchten. Demgemäss ist unsere dritte Variante Kambuza zu lautiren, und wie nahe dieses dem *Καμβύσης*, hat uns schon der Wechsel des Anlautes in dem Namen *Ζβένδητις* = *Σβένδητις* gezeigt.

Es existirt übrigens auf ägyptischem Boden mehrfach die Gräcisirung *Καμβύσαις,* welche sowohl das i als das a der Urform Kambuziya erhalten hat. Am bekannten Colosse des Königs Amenophis III, die tönende Memnons-Säule genannt, ist *Καμβύσης* öfter als Verstümmeler dieses Sitzbildes (mit Unrecht) erwähnt. Besonders thut sich eine gewisse Julia Balbilla, welche den Kaiser Hadrian mit seiner Gemahlin Sabina 132 n. Chr. nach Aegypten begleitete, als poëtischer „bas bleu[11]) Blaustrumpf" hervor, indem sie die alterthümlichsten Formen des äolodorischen Dialectes anwendet. Der betreffende Passus lautet[12]):

Χαῖρε καὶ αὐδάσαις πρόφρων, τελα[πείριε Μέμνον]
Τὰν [πρόσθεν μορφὰν πόλλ' ἀποδυρόμενος]
Ἴλῶσσαν μέντοι ἀλεξ[ίκακον τηρῆν ἐπέοικεν]
Καμβύσαις ἄθεος τόν [μοι ἔωσε λόγον]
Δῶκέν τοι ποινὰν τῶ σ[ῶ ὑβρίσματος ἡδ' ὧν]
Τόν [τ' ἔδρ]ασ' Ἄπιν καὶ τὸν [Ἄμωσιν ἀγόν] etc.

Den Vor- oder Thronnamen anlangend, so heisst er auf der Statuette naophore  [13]) *Ramesut* was sehr nahe an *Ῥαμέστης* des Hermapion anstreift, während sonst Ramessu = *Ῥαμεσσῆς* der Hauptname des Ramesses-Sesostris (aus Ramessu-Sestsu-Sesustra) lautet. Die Auffassung dieses Ramesut anlangend, so ist für mich kein Zweifel, dass er mit Sol natus zu übersetzen ist, da die gewöhnliche Annahme Sole natus nicht nur an der ägyptischen Grammatik scheitert, sondern auch durch die Inschrift der statuette geradezu widerlegt wird. Denn un-

11) Letronne: Recu. d. inscriptt. grecq. II p. 350 cf. 356, 357.
12) Die Ergänzungen sind von Franz Corp. inscriptt. graec. mit Ausnahme des letzten Pentameters, den ich selbst nach den Spuren herstelle.
13) Siehe Tafel, Ia.

mittelbar hinter dem Schilde mit dem Namen Ramesut führt der Inhaber Uzahorsunt so fort: „Hierauf machte ich Seine Majestät bekannt mit der Bedeutung von Saïs, welche Stadt die Wohnung der Neith ist, der grossen Mutter, die den Sonnengott geboren; wie derselbe ein Erstgeborner, Selbsterzeugter, Unerschaffner ist". Der Ausdruck *an cheper* bezieht sich auf die Läugnung der väterlichen Miturheberschaft bei dieser Zeugung, wie denn die Alten z. B. Horapollo I 10, 12 den Käfer[14]) ausschliesslich auf die väterliche *γέννησις* deuten; = *αὐτοφυής* ist das natürliche Corollar dazu. Diese Selbstzeugung des Sonnengottes ist in vielen Stellen z. B. Todtenbuch c. XV col. 14 deutlich ausgesprochen. Seltener sind solche, wo die Neith von Saïs, jene verschleierte Göttin, als die Mutter des Ra (Sol) erscheint. Im Pap. Leydens. I 345, 3 lin. 10 heisst es vom *Ra hun* „dem jugendlichen Sonnengotte": *gemam n Nit cheperu-f* „geschaffen sind von der Neith seine Formen" und weiterhin IX lin. 8: *an Ra, tat su m to an Nit nebt Saït* „was den Sonnengott (Ra) betrifft, so ist er geboren (zur Erde gethan) durch Neith die Herrin von Saïs". Also ist nirgends von einem Vater des Ra die Rede.

So wie nun Kambyses den Vornamen Ramesut-Sol natus erhielt, so hiess sein Vorgänger auf dem ägyptischen Throne, der durch seine Unterschiebung der Nitetis nach Herodot den feindlichen Zug des Persers veranlasste: *Aah-mesu* = *Ἄμασις* = Lunus natus. Er führt den Zusatz *si-Nit* = filius *τῆς* Neith in seinem Schilde. Den Namen der Nitetis anlangend, die eine Tochter des Apries war (Haabra Hophra, *Οὐάφρης*) während Amasis dem Kambyses seine eigne Tochter versprochen gehabt, so begegnet uns zwar dieser Name bisher noch nicht in einer genealogischen Liste der XVI. Dynastie. Allein auf gleichzeitigen Denkmälern wird er nicht selten angetroffen. Ich beschränke mich auf zwei Beispiele. Auf einem Sarkophage des Berliner Museums heissen die

14) Cf. Clemens Alex. Str. V 237. Ammian. Marcellin. XVII 4; der Araber bei Hammer-Purgstall.

Eltern eines gewissen Petisis: Psenahet und *Niteita* und diese ist *ahit n Nit* „Erheitrerin der Neith". Eine Stele der Münchner Sammlung nennt einen Hui, Sohn des *Nemu* („Zwerg"), mit der *Nitit* als Mutter. Genügt dieses Material einstweilen zur Beglaubigung der herodoteischen *Νίτητις*, so wird uns dadurch zugleich begreiflich, warum Kambyses, der Inschrift der statuette zufolge, dem Tempel der Neith zu Saïs solche Aufmerksamkeit schenkte und sich in die Mysterien dieser Göttin durch Uzahorsunt einweihen liess.

Die Varianten des Namens Darius sind ziemlich zahlreich, was sich aus der langen, 36 jährigen Herrschaft dieses Königs in Aegypten erklärt. Die dem persischen Prototype *Dareiwusch* zunächst kommende Schreibung ist Dareivusch, kürzer gefasst Tar(i)vusch. Meist wird jedoch das anlautende D durch die Verbindung нт gegeben, wie im Neugriechischen ντε = dé. Ich citire in dieser Beziehung die Legenden einer Stele in Louvre, die ich 1864 copirt habe. Sie trägt das Datum: „Jahr 34, Monat Mechir, Tag 10 des Königs von Ober- und Unter-Aegypten, „des Herrn beider Ebenen: *Ntari(u)scha*". Er heisst ferner „der gute Gott, der Vereiniger Persiens, der dem Hapi-Stier wohlgesinnte". Der auffallende Nachschlag des Vokals *a* in dieser Variante erklärt sich aus der Gewohnheit der Schreiber, dem Zeichen ein folgen zu lassen, weil dieser a-Laut dem breiten Zischlaut *sch* inhärirt. Häufig ist die Variante *Ntariwasch*, die sich zunächst an die ebengenannte anschliesst. Sie kehrt auch in einer demotischen Kaufurkunde wieder, wo Brugsch[15]) mit Unrecht bemerkt: on a inséré entre le signe phonétique *ou* et *sch* la lettre *h*, ce qui produit la lecture eNTaRIÔUHeŠ. Es steht deutlich DARIVOSCH, also sehr genau und richtig.

15) Grammaire démot. p. 200 pl. IV ult.

Dass Darius I den Kanal zwischen dem Nil und dem Rothen Meere als Nachfolger des Sesostris, mit dem er desshalb auf gleiche Linie gestellt werden wollte[16]), wieder habe ausgraben lassen, wissen wir aus Herodot und seit der französischen Expedition aus den in jener Gegend aufgefundenen Keilschriftdenkmälern. Während der Grabung des seit 1869 eröffneten entdeckte man Trümmer eines durch Feuer zerstörten grossen Steindenkmales[17]), welche auf der einen Seite Hieroglyphen, auf der andern Keilschrift zeigen und zwar sind es die 20 Provinzen des persischen Reiches unter Darius I, dessen Namen nicht fehlt. Ich werde weiterhin eine Inschrift von Hammamat besprechen, die uns den König Darius als Urheber eines Wüstenbrunnens darthut, nicht weit von der Stelle, wo er zwischen Kambyses und Xerxes I als Gründer der Qosseir-Strasse erscheint. De Rougé[18]) gedenkt der genauen Schreibung dieser drei Namen und fährt fort: „tandisque, sur la statue naophore du Vatican, l'orthographe NTaRiSchM montre combien les sons de la langue persane ont embarrassée l'écrivain égyptien et diminue l'autorité de l'orthographe KaMVeTT qui se trouve sur le même monument". Der ägyptische Schreiber des Textes auf der statuette war nicht so ungeschickt; er schrieb Kambuzia genau wie er es hörte und so muss auch die Lesung *Ntarischm* einer unrichtigen Auffassung der Aegyptologen entstammen. In der That stellt sich die Schildlegende so dar: Nt(a)r(i)vusch. Denn das vorletzte Zeichen ist das liegende Kalb mit der Lautung *vu* und das Schlusszeichen nicht [19]), sondern .

Die zunächst folgenden Namen des Xerxes[20]) und Artaxerxes[20]) sind uns durch die bilingue Alabastervase von Venedig, welche für die

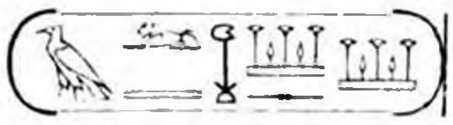
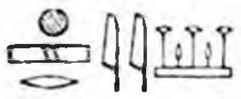
16) Diodor I 58.

17) Cf. Oppert: Rapports entre l'Egypte et l'Assyrie.

18) Aahmès p. 189, 11.

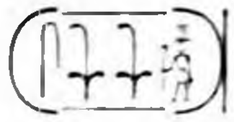
19) Es steht umgekehrt , vielleicht statt und dieses = *sch* wie = *ma* u. *schu*.

20) Die von Herodot VI 98 gebotene Bedeutung dieser beiden Namen als Ἀρής und μέγας Ἀρής wird mehr als zweifelhaft, wenn man die cuneiforme Schreibung berücksichtigt. Ob die Gleichung Ἀρής = ἐρξείης oder ἐρξείης „der Thätige" auf besserem Grunde ruht, mögen Andere entscheiden.

Assyriologie so wichtig geworden ist, in der Schreibung Chschiarscha = Ξέρξης und  Artakhschesesch = Ἀρταξέρξης näher dem biblischen ארתכשט bekannt geworden. Ein in neuerer Zeit zu Cairo entdecktes Denkmal[21]) hat in Bezug auf Xerxes manches Neue gebracht. Ptolemäus Lagi wird *pe chschatrapan* der Satrapen genannt, wie bei Curtius X, 10 „*satrapes Ptolemaeus Aegypti*". Er stellt dem Tempel der Gottheiten von Buto seine Domänen zurück, die ursprünglich vom Könige *Chabbasch* gestiftet, durch den Feind *choft* oder *nif* „den Frevler: oder  *Chscherischa* geraubt waren. Hier hat Xerxes nicht einmal die Ehre der Schildeinfassung seines Namens und das hinter seiner Legende angebrachte Deutbild des enthaupteten Mannes, dem noch das Messer an der Kehle sitzt, soll gewiss keine Schmeichelei sein, sowenig als die Titel „Feind" und „Frevler". Eine Stelle verdient noch besondere Erwägung; der Text sagt: „Horus von Buto, der Rächer seines Vaters, das Prototyp der Könige, den sich Ptolemäus zu seinem Vorbilde wählt, habe den Frevler Chscherischa

vertrieben aus seinem Palaste nebst seinem ältesten Sohne, sich kund machend in Saïs der Stadt der Neith an diesem Tage zur Seite der göttlichen Mutter". Welches Ereigniss ist hiemit gemeint? Offenbar sollte gesagt werden, dass Xerxes mit seinem ältesten Sohne für die Beraubung des Tempels von Buto eine Strafe von Seite der Götter Horus und Uti erhalten habe und zwar in der Stadt Saïs, wo er seinen Wohnsitz genommen. Erinnert dies sofort an den Aufenthalt des Kambyses und seines Kriegsvolkes im Tempel der Neith zu Saïs und die Entfernung der Soldaten aus dem heiligen Bezirke durch die Bitten

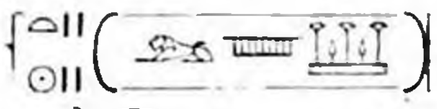
21) Cf. „Ausland" 1871 meine Uebersetzung und Zeitschrift f. ägypt. Spr. 1871, 1—13 die von Brugsch.

des Uzahorsunt (statuette naophore), so liegt darin zugleich eine Andeutung, dass die Rache der Gottheit an Xerxes durch einen Abkömmling der Saïtendynastie (XXVI.) vollzogen worden ist. In der That trat schon zu Kambyses Zeiten um 520 v. Chr. ein lybischer Gegenkönig Etearchus auf; des Darius Herrschaft wurde durch einen Psammetich bestritten; unmittelbar auf Darius muss jener oben erwähnte *Chabbasch* gefolgt sein, den ich wegen seines Vornamens  *Senen* (τῆτοιι imago) *Tanen* (*Τάνον θεὸν ἱδρύσαντο*) hinter dem herodotischen *Θαννύρας* vermuthe. Dessen Sohn war *Ἰνάρως ὁ Λίβυς* und nach ihm kamen *Ἀμυρταῖος* und *Παύσιρις*. Herodot III 15 sagt ausdrücklich: *Ἰνάρῳ τε καὶ Ἀμυρταίῳ οὐδαμοί κω Πέρσας κατὰ λόγον ἐργάσαντο.* Es ist also sehr wahrscheinlich, dass Inaros im Sinne der Stele von Cairo das Racheramt gegen Xerxes und Artaxerxes geübt hat. Von Wichtigkeit wäre die Zeitbezeichnung „an diesem Tage", wenn nicht das Datum an der Spitze des Textes zu allgemein „Monat Thot" lautete. Oder sollte ein Hauptfest der Neith gemeint sein? Im Kalender von Esneh[22]) ist der 1., 2. und 3. Pharmuthi zu Festen und Processionen der Neith und ihres Sohnes Hekapechrat oder Horus bestimmt. Auf einer Stele des Louvre (*A*, 88) sagt ein gewisser Psametik Sohn der Nefrusebek

„ich habe in Procession gefeiert die Neith an ihrer schönen Panegyrie am 5. Pharmuti", was bei Annahme eines 5 tägigen Festes zum Kalender von Esneh stimmt und zu der Wahrnehmung, dass der letzte Tag einer solchen Quinquatrus das Hauptfest war.

Zur Zeit des Artaxerxes II Mnemon, als er mit seinem Bruder Cyrus dem Jüngeren um die Krone rang, und zwar gleich im Anfange seiner Regierung 405 v. Chr. fiel Aegypten definitiv von den Persern ab und es erscheinen naturgemäss zwei Saïten *Ἀμυρταῖος* (Amunrut) und *Ψάμμουθις*[23]) (Psametik IV) als anerkannte Könige. Zu letzterem floh nach Diodor XIV 35 Olymp. 95, 1 = 400/399 v. Chr. Tamos, um von

22) Brugsch: Matériaux pl. XII col. 10a. 11.
24) Vergl. meinen dessfalsigen Aufsatz in der Ztschr. f. äg. Spr. 1869, p. 53—55.

ihm — verrathen zu werden. Nach der 21jährigen Herrschaft der Mendesier (XXIX. Dyn.) und den drei Sebennyten der XXX. Dyn. mit 38 Jahren, erscheinen um das Jahr 340 v. Chr. die Perser noch einmal und herrschen als XXXI. Dyn. 2 + 3 + 4 = 9 Jahre, worauf Alexander ihrem Regiment ein Ende machte. Weder von Artaxerxes III Ochus, noch von Arses und Darius III Kodomannus sind bisher Spuren auf ägyptischen Denkmälern nachgewiesen. Es ist jedoch nicht zu bezweifeln, dass die Aegypter den Ochus wirklich „Messer" *μάχαιρα* und „Esel" *ὄνος*[24]) benannten, wegen seiner an dem hl. Apis verübten Frevel, die an das gleiche Verfahren des Kambyses erinnern. — Was den *Ἄρσης* betrifft, der von den Einen „Sohn" von den Andern „Bruder" des Ochus genannt wird, so glaube ich seinen Namen auf zwei Denkmälern nachweisen zu können. Im Louvre befindet sich neben der oben besprochenen Apis-Stele vom J. 34 des Darius I ein kleiner Stein mit „Sohn des Sonnengottes: *Arschu*". Die nämliche Sammlung besitzt eine Apis-Stele[25]) mit der Legende  . Da der Löwe ausser der Lautung *labu* auch die von [26]) *ar* hat, was zu אָרִי *ari* leo stimmt und woraus sich kopt. ⲁⲣⲉϥ ⲟⲩⲣⲓⲧ custos begreift; da ferner der Gruppe *ari* häufig der Thürflügel als Determinativ beigegeben ist: so werde ich kaum fehlgreifen, wenn ich den Schildnamen *Arscha* lautire, woraus *Ἄρσης*. Auch das Datum „Jahr 4" widerspricht dieser Annahme nicht, da Arses nach Africanus 3, nach Eusebius 4 Jahre also factisch wohl noch die erste Hälfte des 4. Jahres regiert hat.

Das Jahr der Eroberung Aegyptens durch Kambyses.

Nach allgemeiner Annahme fällt der Zug des Kambyses wider Aegypten und Psammenit (Psametich III-mi-Nit) in das Jahr 525 v. Chr. Allein Josephus[27]) hat die bestimmte Meldung: *Καμβύσης ϛ' ἔτη βασι-*

24) Plutarch de Is. c. 11 u. 31.
25) Lieblein: dict. hiérogl. Nr. 1051 u. 1218.
26) Brugsch: lex. p. 206 oben.
27) Cf. Syncell. p. 457. Dindorf.

λεύσας ἐπανιὼν ἐξ Αἰγύπτου θνήσκει ἐν Δαμασκῷ und Herodot III 64 gibt die näheren Umstände an, unter denen dieser Tod des Kambyses erfolgte; nämlich beim Herabspringen vom Pferde habe sich sein Schwert aus der Scheide gelöst und ihm die Hüfte *τὸν μηρὸν* verwundet, an derselben Stelle *τῇ αὐτὸς πρότερον τὸν τῶν Αἰγυπτίων θεὸν Ἆπιν ἔπληξε.* Dies geschah in *Ἀγβάτανα* der Stadt Syriens, während Kambyses selbst, einem Orakelspruche von Buto zufolge, im medischen *Ἀγβάτανα* sein Lebensende finden zu sollen glaubte. Da nun der astronomische Kanon dem Kambyses eine Gesammtdauer von 8 Jahren als König zuschreibt, so muss er in seinem 3. Jahre Aegypten erobert haben, also 527 v. Chr. was bis zu seinem Tode 521 richtig 6 Jahre ägyptischer Herrschaft ergibt.

Der zweite Zeuge ist Manetho und zwar im Auszuge des Jul. Africanus, der ihm ebenfalls 6 Jahre beilegt, obgleich er ihn Aegypten im 5. Jahre seiner persischen Herrschaft erobern lässt. Eusebius setzt ebenfalls das 5. Jahr hiefür fest und gibt ihm eine nur 3 jährige Herrschaft in Aegypten. Wenn man bedenkt, dass die zweite Epoche, die der Wuth des Kambyses wegen seines misslungenen Wüstenzuges gegen Aethiopien und der als Schadenfreude von ihm gedeuteten Apisfeier in Memphis, mit dem J. 525 zusammenfällt, so begreift man, wie das 5. statt des 3. als das Jahr der Eroberung sich einschleichen konnte. Wir haben aber für letzteres noch einen monumentalen, ja fast offiziellen Beweis.

An der Qosseir-Strasse, auf einem Felsen des Thales Hammamat hat ein persischer Beamter, Gouverneur der benachbarten Festung Koptos, dem ithyphallischen Gotte Khem ein Proskynema angeschrieben und zwar im 12. Jahre Xerxes I also 474 v. Chr. Bei dieser Gelegenheit wird auch Darius I erwähnt mit seiner richtigen Regierungsdauer von 36 Jahren. Vorher geht das Schild des Kanbuza mit darüberstehenden 6 Jahren. Da hiebei nicht an seine persische Herrschaft gedacht werdsn kann, die bekannlich 8 Jahre gedauert hat, so müssen wir die 6 Jahre des Kambyses auf seine Regierungsdauer im Lande Aegypten beziehen. Dazu kommt, dass über den drei Zahlen 6, 36, 12 ein Zeichen —⌒— steht, welches mit dem ägyptischen bei Summirungen gebräuchlichen ∩o/ Verwandtschaft zeigt. In der auf die 3 Schilder

folgenden Columne ist, den Spuren nach zu urtheilen, die Rede von einem Wege (*derto* (ϫοορεϥ accessus) zu ihr (Kemi-Aegypten ist feminin) von Persien her". Ein Beamter, welcher unter Artaxerxes I eine Inschrift setzen liess, scheint *Ariarta* geheissen zu haben; der halbzerstörte Name seines Vaters dürfte *Ardhames* zu lautiren sein. Gemahnt ersterer in seinem Anlaute an den vielen mit *Ari* beginnenden Namen Aryandes, Ariabignes, Ariobarzanes etc., so erinnert letzterer an Ἀρσάμης, den Achämeniden, den Vater des Hystapes (Herod. I 209), ein Name, der sich öfter wiederholt und sogar als Variante neben Ἀρσῆς auftritt, was aber nur aus der Legende Ἀρσῆος III Ἀρσάμου (Syncell. p. 487) Var. Ἀρμουσάμου und zwar unrichtig erschlossen wird. Dass die mit *Arta-* beginnenden Namen häufig sind, beweist ausser dem Königsnamen Artaxerxes der Ἀρταξέρξης (Xenophon Anab. VII) ferner Ἀρταΰκτης, Ἀρτεμβάρας und Ἀρταβάρης (Herod. IX 66, 89; 107; 116; 122). Wir haben sonach in Ariarta und Ardhames jedenfalls persische Namen zu erkennen, und dieser Umstand vermehrt das Gewicht der Angabe, dass Kanbuza sechs Jahre ägyptischer Herrschaft zählte.

Dass der Bruder des Kambyses: Σμέρδις (Bardiya[28]) auf einem ägyptischen Denkmale als Herrscher nicht erscheint, liegt in der Natur der Sache begründet; regierte er ja nur als Stellvertreter und nur in Asien. Dagegen könnte der ältere Sohn des Xerxes, trotz seiner nur 7 monatlichen Regierung, um so eher auf ägyptischem Boden getroffen werden, als ihn die Stele von Cairo ausdrücklich bezeichnet, wenn auch nicht mit Namen nennt, wo sie sagt, dass Cherischa sammt seinem ältesten Sohne von Horus dem Rächer an der Seite der göttlichen Mutter (Neith) aus seinem Palaste in Saïs vertrieben worden sei. Dieser älteste Sohn des Xerxes hiess Artabanos, eine Namensform, die sich an die eben aufgezählten, mit Arta- beginnenden passend anschliesst. Bekanntlich existirt auch die Schreibung Artapanos[29]), welche auf

28) Curtius VIII 1, 7 nennt einen Berdes, welcher Name besser entspricht als Smerdis.
29) So hiess unter andern ein jüdischer Schriftsteller des I. saec. v. Chr.

ein Compositum ähnlich dem Khschatrapan schliessen lässt. Mit Berücksichtigung dieser Variante ist es vielleicht nicht allzu verwegen, wenn ich eine demotische Legende hieher ziehe. Sie befindet sich unter den Schätzen des Louvre auf einer oberhalb abgebrochenen Grabstele[30], welche laut der 8 wohl erhaltenen Hieroglyphenzeilen einem Basilikogrammaten etc. Namens Nebanch, Sohnes vom Basilikogrammaten Spametik (sic! statt Psametik) und der Hausherrin Tarot, eignet. Als sein Geburtstag ist der 13. Choiahk, leider! ohne das Jahr genannt. Der demotische Text unterhalb gibt die priesterlichen Titel in kürzerer Fassung, dafür aber einige andere mehr, die im hieroglyphischen Theile nicht erscheinen. Dahin gehört „Prophet des Amon . . . Oberer der Hauswache des Artapan (Fremdlings)“ die Phonetik des ersten Zeichens ist bekanntlich *sau,* die von hingegen *ar*, wie oben bei Arses bemerkt ist. Die Qualität der Namen, besonders des Psametik, würde meiner Annahme, dass hier ein Denkmal aus der kurzen Regierungszeit des Artapanos vorliegt, nicht widersprechen. Indessen gebe ich meine Vermuthung nur als solche mit allem Vorbehalte. Nur bemerke ich, dass an den *Trupan* Τρύφων oder Φύσχων nicht zu denken ist, da der Anlaut sich dagegen sträubt.

Aber vielleicht könnte Σογδιανός, der Nachfolger des Xerxes II, mit ebenfalls 7 monatlicher Regierung, in dieser demotischen Legende verborgen sein? So lange uns nicht das persische Prototyp dieses Namens in Keilschrift vorliegt, was meines Wissens bis jetzt nicht der Fall ist, lässt sich hierüber nichts bestimmen. Denn es ist nicht gewiss, dass der Name der Landschaft Sogdiana das gleiche Etymon hat.

Um nichts zu verschweigen, was zur Kenntniss persischer Namen auf ägyptischem Boden beitragen könnte, erwähne ich aus der weiterhin zu besprechenden Inschrift des Darius in Hammamat die Legende „der König des oberen und des unteren Landes, der Herr der beiden Ebenen, der ewig lebende (Darius), geboren von der königlichen Mutter Aām“. Das dahinter angebrachte

30) Brugsch: Sammlung demot. Urkunden pl. IV, 7.

Deutbild zeigt eine vornehme Frau mit dem Uräus an der Stirne, also sollte jedenfalls ihre fürstliche Herkunft angedeutet werden. War die Mutter des Darius ebenfalls, wie sein Vater, von dem Stamme der Achämeniden, oder war sie aus dem Hause des Cyrus? Der Name Aām scheint ein gentiler zu sein und sich nur auf die Asiatin (ם״) im Allgemeinen zu beziehen.

Es ist jetzt, nachdem die Phonetik der persischen Königsnamen so ziemlich erschöpft ist und ihre Besprechung manches Einleitende geboten hat, der rechte Zeitpunkt gekommen, die drei Haupttexte der persischen Fremdherrschaft in Aegypten näher zu behandeln.

Die Inschrift der naophoren Statue im Vatican.

1—4. „Der Anhängliche an Neith, die grosse Göttin-Mutter und die Götter von Saïs, der vornehme Chef, der Zahlvogt, der erste der Aerzte, der wahrhaftige Verwandte des Königs, der ihn liebt, der ausgezeichnete Schreiber, der Obergrammate, der Vorsteher des grossen Gelehrten-Collegiums, der Befehlshaber der Pylone, der Admiral der königlichen Flotte unter Seiner Majestät dem König von Ober- und Unterägypten: Rachnum-het (Amasis), Admiral der königlichen Flotte unter Sr. Maj. dem König von Ober- und Unterägypten: Anch-ka-en-ra (Psametik III): Uzahorsunt, Sohn des Palastintendanten, des Commandanten der Jungmannschaft, des Priesters der Neith, des Propheten der Göttin, die in Saïs residirt: Pefainit —

5—. Er spricht: Ein Feldzug ward unternommen durch den Grossfürsten, den Herrn der ganzen Welt: *Kambuzia*, wider Kemi (Aegypten). Da die Völker der ganzen Erde mit ihm waren, so bemächtigte er sich dieses Landes in seiner ganzen Ausdehnung. Er machte alle diese Völker ruhig (ansässig) daselbst, da er zum Grosskönig Aegyptens geworden, zum Oberherrscher der gesammten Welt. Seine Majestät übertrug mir das Amt eines Zahlvogtes; der König verordnete, dass ich überall sein sollte, wo er sich befände, als der Erste der Aerzte und Commandant der Pylone. Es veränderte S. M. seinen Namen in den als Herrscher Ober- und Unterägyptens: Ramesut (Sol natus). Darnach machte man Seine Majestät bekannt mit der Bedeutung von Saïs, welche Stadt die Wohnung der Neith ist, der grossen Mutter die

den Sonnengott geboren (𓅱𓆑 γὺψ καὶ κάνθαρος = Ἀθηνᾶ?), wie derselbe ein Erstgeborner, Unerzeugter, Selbstgeschaffener ist; ebenso mit der Lehre von der Grösse des Haupttempels der Neith in allen seinen Beziehungen, ferner auch mit der Lehre über die (andern) Tempel der Neith und über alle Götter und Göttinen welche daselbst residiren; weiterhin auch mit der Lehre über die Bedeutung des Königspalastes in Hacheb, welcher der Sitz des Grosskönigs und Herrn des Himmels (Osiris) ist; endlich auch mit der Lehre über die Grösse des Südhauses, des Nordhauses, der Tempel des Ra (Morgensonne) und Tum (Abendsonne), der Urstätten aller Götter".

l. sqq. —Der seiner Landesgottheit und allen Göttern Anhängliche etc. Uzahorsunt, Sohn der Tumartisu, spricht:

„Ich brachte eine Bitte vor bei der göttlichen Majestät des Königs Kambuza, in Betreff der Kriegsleute, welche sich im Tempel der Neith niedergelassen, auf dass sie daraus vertrieben würden und so die göttliche Behausung der Neith in alle ihre Rechte wieder eingesetzt wäre, wie sie es vordem gewesen. Seine Majestät verordnete, dass alle Kriegsvölker, die sich im Tempel der Neith angesiedelt, vertrieben, alle ihre Baracken zerstört wurden, sowie Alles was sie in besagtem Tempel errichtet hatten und dass sie heraustrügen [alle ihre Utensilien] vor das Eingangsthor der Umfassungsmauer dieses Tempels. Seine Majestät befahl, dass der Tempel der Neith purificirt und ihm seine ganze ehemalige Bevölkerung zurückgestellt würde [welche durch die Soldaten verdrängt worden war]. Seine Majestät gebot zu verrichten die heiligen Opfer für die Neith, die grosse Göttin-Mutter, und für die grossen Götter, die in Saïs residiren, wie es vordem gehalten worden. Seine Majestät ordnete an, alle ihre Panegyrien und Feste zu feiern, wie es vordem geschehen. Seine Majestät ordnete an, dass ich ihn (sic!) bekannt machte mit der Grösse von Saïs, welches die Heimat aller Götter ist, die daselbst wohnen auf ihren Thronen immerdar."

„Eine Reise ward unternommen durch den König von Ober- und Unterägypten: Kambuza, gen Saïs. Der König kam selber zum Tempel der Neith; er näherte sich dem grossen und hauptsächlichsten heiligen Platze Ihrer Heiligkeit [der Neith], wie es jeder König zu thun pflegte. Er verrichtete ein grosses Opfer von jeder Art guter Dinge für Neith,

die Göitin-Mutter und die grossen Götter, welche in Saïs residiren, wie es alle wohlgesinnten Könige gethan. Seine Majestät wollte zugleich, dass ihm (sic!) bekannt gemacht würde die Grösse Ihrer Heiligkeit der Neith, welche die Mutter des Sonnengottes selber ist".

(Links.) „Der Oberzahlvogt Uzahorsunt spricht: „Seine Majestät erfüllte alle Gebräuche im Tempel der Neith; er trug Sorge, dass dem Herrn der Ewigkeit (Osiris) ein Gussopfer dargebracht wurde im Heiligthume der Neith, wie es alle Könige vordem gethan. Seine Majestät wollte auch kennen lernen und erfüllen alle Gebräuche, die ein jeder König in diesem Tempel beobachtete, damit die Würde dieses heiligen Ortes, des Wohnsitzes aller Götter, beständig dauerte für immerdar."

(Rechte Flanke.) Der den Göttern von Saïs Geweihte, der Oberzahlvogt Uzahorsunt, spricht: „Ich stellte die göttliche Religion der Neith wieder her, der grossen Göttin-Mutter, auf Befehl Seiner Majestät, in ihrer ganzen Fülle, für immerdar. Ich versah den Gottes-Dienst der Neith, der Herrin von Saïs, mit jeder Art guter Dinge, wie es ein guter Diener seines Herrn thun musste. Ich der ich bin einer der Guten in seinem Lande, rettete ihre (der Neith) Bevölkerung bei dem schrecklichen Unglücke, welches über Aegypten hereinbrach, wie ein solches niemals in diesem Lande stattgefunden. Da ich einen hervorragenden Posten bei meinem Herrn bekleidete, so konnte ich die schon Bedrohten erretten."

(Linke Flanke.) „Der der Gottheit beider Länder Geweihte, der Oberzahlvogt Uzahorsunt, spricht: „Ich bin ein Mann der Pietät gegen seinen (sic!) Vater, der Lobpreisung gegen seine Mutter, der seinen Brüdern die Prophetenwürde verschafft hat. Auf Befehl Seiner Majestät habe ich ihnen eine reiche Domäne als vollständiges Eigenthum für immer aufgerichtet. Ich habe eine Begräbnissstätte (Familiengrab) bauen lassen da, wo es keine gab; ich habe alle ihre Kinder genährt, ihre Häuser aufgerichtet und ihnen allerlei Gutes erwiesen, wie es ein Vater für seinen Sohn thut. Da ereignete sich das Unglück in diesem Gaue, bei dem grossen argen Unglücke welches im ganzen Lande geschah." (Anspielung auf die Verbrennung der Mumie des Amasis in Saïs und die Erstechung des heiligen Apis in Memphis durch Kambyses.)

„Der vornehme Chef, der Oberzahlvogt, der Erste unter den Aerzten, der Oberintendant Uzahorsunt, Sohn der Tumartisu, spricht: „Die Majestät des Königs von Ober- und Unterägypten: Darivusch, des ewiglebenden, befahl mir nach Aegypten zu gehen, während Seine Majestät in Elam (עילם Elymais am persischen Meerbusen) sich befand, als er zum Herrscher der ganzen Welt wurde, zum Grosskönig von Aegypten, damit ich das Collegium der Hierogrammaten (in Saïs) wieder herstellete [und in Ordnung zurückbrächte], was verstört worden war. Ich übernahm die Sorge für Land und Leute, von Gau zu Gau, indem ich die Ordnung wiederherstellte in Aegypten nach dem Befehle des Herrn der beiden Länder. Handelnd gemäss den Verordnungen Seiner heiligen Majestät nahm ich ein Inventar von Allem auf: Die ganze Bevölkerung fand sich bei mir ein und Niemand sprach Uebles über mich, weil ich ihnen zurückgab was die Rechte eines Jeden erheischen [und die Entschädigungen] für alle ihre Arbeiten. Und es befahl Seine Majestät, dass man ihnen alle Wohlthaten des Ueberschwemmungs-Niles angedeihen liesse, damit sie alle ihre Arbeiten verrichteten. Ich setzte sie in alle ihre Rechte wieder ein und in alle Grenzmarken ihrer Güter, so wie sie sich in den Besitzrollen fanden und wie sie vordem bestanden. Seine Majestät wollte gleicherweise, dass der Glanz dieser Behausung (der Neith in Saïs) gewahrt würde und dass man alle Begräbnissfeierlichkeiten (des Osiris) wieder aufleben machte, sowie dass man die Liturgien aller (andern) Götter in den ihnen angehörigen Wohnungen wieder einführte, dass man ihre göttlichen Opfer darbrächte und dass man ihre Panegyrien feierte immerdar.“

Dieser reichhaltige Text befindet sich an einem Standbilde aus grünem Basalte in der Sammlung des Vaticans. Der betreffende Mann hält vor sich ein kleines Tempelchen oder *ναὸς* mit dem Mumienbilde des Gottes Osiris. Das ganze ist von feiner Arbeit und mit Ausnahme des Kopfes und der einen Schulter ist Alles wohl erhalten. Schon Champollion hatte die Inschrift während seines ersten Aufenthaltes in Rom sorgfältig studirt und darin die Namensschilder der Könige Amasis, Psammenit, Kambyses und Darius entdeckt. In seiner Grammatik p. 500, 501 sind zwei Sätze citirt und genau übersetzt; ersterer bezieht

sich auf den Feldzug des Kambuza gegen Aegypten; letzterer auf die Sendung des Uzahorsunt aus Assyrien nach Aegypten durch Darius. War somit der historische Charakter der Inschrift dargethan und durch Rosellini in seinen Monumenti storici wegen der Königsschilder weitläufig, wenn auch nicht sehr glücklich behandelt, so übrigte eine vollständige Uebersetzung des Ganzen zu liefern. Dies ist 1851[31]) geschehen und zwar von der berufenen Hand des Vic. E. de Rougé, leider ohne die Beigabe des Originaltextes. Bei dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft lässt sich dieser schon leichter entbehren und sind es verhältnissmässig nur wenige Punkte, die noch Schwierigkeiten darbieten. Ich will sie der Reihe nach, wie sie auftreten, besprechen und dadurch meine Abweichungen rechtfertigen.

Der Name des dargestellten Mannes stellt sich so geschrieben dar: Uza-Hor-sunt. De Rougé bemerkt mit Recht: ce dernier mot représente une demeure du ciel méridional par opposition avec *mehen* station du nord. Ces deux demeures ou stations font également partie des litanies d' Osiris[32]). Le sens mystique du nom — propre est donc: l' oeil d' Horus dans la partie méridional du ciel". Ueber die Aussprache der beiden ersten Namensbestandtheile Uza-Hor kann kein Zweifel bestehen. Dagegen unterliegt der Schluss der Legende: einer Beanstandung, weil Brugsch auf Grund demotischer Legenden die verwandte Gruppe , die sonst *asu* lautirt wurde, durch *kemā* transscribirt. Ich bleibe übrigens dabei, hierin nur eine Sinn-Variante zu erblicken. Denn für die Aussprache *a-su* spricht nicht nur der Name *Ἀσώ*, welchen Plutarch de Is. c. 13 als den der Gehülfin des *Τυφῶν* erwähnt — *βασίλισσαν ἐξ Αἰθιοπίας παροῦσαν, ἣν ὀνομάζουσιν Ἀσώ*. Man sieht, es handelt sich um eine Personification des Südens und wirklich wird c. 39 gesagt: *ἡ δὲ συνεργὸς αὐτοῦ βασιλὶς Αἰθιόπων*

31) Revue archéol. 1851. p. 36—60.

32) Todtenbuch cap. 142 obere Reihe Nr. 11 u. 12. An einer späteren Stelle unseres Textes ist die *sunt*- und *mehent*-Stätte für Süd und Nord gebraucht, wie Ra und Tum für Ost und West.

αἰνίττεται πνοὰς νοτίους. In der That erscheint Typhon unter seinem Namen Nubti (*Ὄμβος*) nicht selten so bezeichnet: *Nubti neb A-su*[33]) „Nubti der Herr des Südarmes". Im Koptischen existirt dieser Ausdruck noch unter der Form ϵϲιϵ elatus, weil der Süden als Oberland dem Norden als Unterland gegenübersteht. Dieselbe Gruppe *asu* bezeichnet aber auch die Priesterinen oder Sängerinen z. B. des Amon: es ist ϧϵιϧ(ϯ) chorus, coetus canentium. Die ursprüngliche Bedeutung der Pflanze gibt Plutarch c. 36 mit den Worten *θρύῳ βασιλέα καὶ τὸ νότιον κλίμα τοῦ κόσμου γράφουσι*, in Uebereinstimmung mit den Denkmälern, die auf Schritt und Tritt mit und ohne das Complement für den „König" (ϲⲟⲩⲧⲱⲛ dirigere) und in der häufigen Verbindung *resu* = ⲣⲏϲ auster, meridies wörtlich pars australis für den Süden darbieten. Dasselbe bildet den Schluss der Legende der Stadt Herakleopolis: *Chennsu*, woraus ϩⲏⲛϲ bei den Kopten, חנס *Chanês* bei den Ebräern geworden ist.

Sprechen somit alle Anzeichen zu Gunsten der Lautirung *su*, so darf doch nicht geläugnet werden, dass die Phonetik der Gruppe wegen der grammatischen Bildung des Wortes Bedenken erregt. Allein die nämliche Schwierigkeit würde sich bei der Lesung Kema-nt ergeben. Auch für mehent bietet das kopt. Lexicon nur ⲉⲙϩⲓⲧ, ohne Spur eines Nasals in der letzten Sylbe. Vielleicht liegt nur eine der so häufigen Nasalirungen des Stammes vor.

In der oben erwähnten Legende der Mutter des Darius steht statt „königlich". Die beiden Begriffe „Süden" und „Oben", also auch „der Obere" = der König, fliessen aus einer Quelle und man mag daher jenes uns beschäftigende *sunt* zum Unterschiede von *suten* eigens differenzirt haben. — Beschränkt man sich auf die Bestandtheile *Uza-Hor*, so ist zu bemerken, dass dieser Name auch mit der Umstellung Hor-uza geschrieben, aber wohl stets Uza-Hor lautirt, sehr häufig er-

33) Wilkinson: Manners and customs pl. 79.

scheint. Ich vermuthe auch, dass der Königsname *Ὀσοχώρ* der XXI. Dyn. damit identisch ist und keine Verderbniss des später auftretenden *Ὀσορχών* darstellt, wie Lieblein[34]) annimmt. In meiner Annahme bestärkt mich die gelegentlich der Pianchi-Stele erwähnte Namensform Pi-son-Hor „der Bruder des Horus (auch Hor-pi-son geschrieben!) die keilschriftlich in den Annalen des Assurbanipal Pi-sun-churi lautet.

Einer der wichtigsten Titel unseres Uzahorsunt, den De Rougé durch . . . . als ihm unbekannt bezeichnet hat, ist durch den Pfeil und das Gefäss ʊ ausgedrückt. De Rougé denkt an einen capitaine des chasses oder einen inspecteur. Allein es ist sicher die abkürzende Schreibung des so häufigen Wortes *sunnu* Var. *sannu* coʊn pretium, und da „der Grosse" vorangeht, so ist dieser Titel mit „Zahlmeister" zu übersetzen. Ich neige zur Lautirung sannu also zur Schreibung mit dem Fische für die Sylbe an, weil wir dadurch eines der unserm Texte eigenthümlichen Wortspiele erhalten. Wirklich bedeutet *sannu*, kürzer san caeiu medicus und De Rougé vergisst bei dieser Gelegenheit nicht zu erwähnen, dass nach Herodot II 129 (lies III 129) Kambyses (lies Darius) ägyptische Aerzte wegen des Rufes ihrer Geschicklichkeit um sich zu haben pflegte. — Der Titel *rechsuten* „Bekannter des Königs", in Aegypten seit den ältesten Zeiten einheimisch, war auch am persischen Hofe gebräuchlich; man begegnet solchen *συγγενεῖς τοῦ βασιλέως* besonders seit Alexander und den Lagiden. Ich selbst habe unlängst in einer demotischen Inschrift von Hammamat[35]) den Titel *τῶν πρώτων φίλων τοῦ θεοῦ τοῦ παιδίου* für Ptolemäus I Lagi in seinem Verhältniss zu dem jungen Alexander II aufgefunden.

Das Wort *Kabent*, mit dem Determinativ war Hrn. De Rougé noch unverständlich geblieben; wir wissen jetzt, dass es „die Flotte" bedeutet. Auf der mehrerwähnten Stele von Cairo ist

34) „Aegyptische Chronologie" p. 82 und „Die äg. Denkmäler" p. 10.
35) Cf. de Saulcy Revue archéolog. 1845 pl. I, 1.

über Ptolemäus I gesagt, dass er mit vielen Joniern nebst ihrer Cavallerie und ihrer wider Syrien auszog, in das Innere dieses feindlichen Landes eindrang, wie ein Geier unter die kleinen Vögel; wie er dann sie alle zumal erfasste, ihre Häuptlinge, Kavallerie, ihre und ihre Schätze all nach Aegypten brachte. Ursprünglich bedeutete *Kaben·t*, dessen Spur vielleicht in ⲕⲟⲩⲣⲟⲥ (*Kouros* aus *Koun-os*) prora erhalten ist, ein Fahrzeug überhaupt, wie ja auch ϩⲁⲣⲁϥⲉ plaustrum und nagivium besagt und das jetzige *merkeb* der Araber „Schiff" dasselbe Wort ist, wie מַרְכָּבָה merkabah, stat. constr. merkabeth das im Aegyptischen als merkabutha auftritt und entschieden currus bedeutet.

Zu der Stelle der Inschrift, wo die Rede ist von Wiederherstellung der Ordnung und Gerechtigkeit durch Darius, übersetzt De Rougé „qu'on leur donnât tous les bienfaits de la culture" bemerkt aber in der Note: „peut-être de l'irrigation, le mot *mer* se prête à l'un et à l'autre sens". Ich glaube der Verfasser der Inschrift beabsichtige eine Anspielung auf die Legende heb·t ϩⲉϩⲓ aratrum, welche Darius in einem seiner Thronschilde führt, begleitet von dem Deutbilde ⊗ [36]), das auch für Länder gebraucht wird. Es scheint also mit diesem „Lande des Pfluges" Aegypten selbst gemeint und dem Darius in Rücksicht auf seine Fürsorge für den ägyptischen Ackerbau diese Legende in sein Schild eingesetzt worden zu sein.

Von diesem *Heb* ist wohl zu unterscheiden die Stadt *Hacheb* welche Brugsch Geogr. I 248 mit der kopt. ⲧⲉⲕⲉϩⲓ oder ⲧⲭⲱϩⲓ, acht Stunden nordwestlich von Saïs identifizirt. Sie kehrt in unserer Inschrift öfter wieder in Verbindung mit dem Namen von Osiris, der auch der Gott von (Todt. c. 142 mit dem Determinativ der Faust und der Stadt) genannt wird. Es liegt nahe, hiebei an die von Strabo

36) Revue archéol. 1845 II p. 725 berichtet Prisse d'Avesnes dass er zu Medinet-el-Giahel (= *Cheb*) „un fragment de stèle funéraire" gefunden hat, mit der Legende ⊗ nom qui était le même que celui de la capitale de la grande Oasis (Hebe)".

p. 803 oberhalb Saïs erwähnte Lokalität *τὸ τοῦ Ὀσίριδος ἄσυλον* zu denken. Vielleicht hatte der Ort seinen Namen Hemaq von einem Gewaltakte, der im Kopt. ϩⲩⲟⲕⲙⲓⲁ rebellio defectio noch eine Spur hinterlassen hat und steht vermuthlich in Beziehung zu der Verfolgung des Osiris durch Typhon. Es ist hier nicht der Ort, auf die düstere Feier des Osiris in Saïs näher einzugehen; Herodot II, 62, 170, 171 bietet das Nothwendige.

Die Gaumünzen[37]) von Naukratis, das zum saïtischen Nomos gehörte, zeigen „un culte d'Horus" wegen des darauf vorkommenden Sperbers und einer bärtigen Schlange.

Es konnte auch nicht fehlen, da er inschriftlich sowohl als Haruer „Horus der Aeltere" als in seiner Eigenschaft als *Har-pu-khrat* *Ἁρποκράτης* „Horus das Kind" in Saïs verehrt wurde. — Das Gleiche gilt von der Isis. Auf dem Sarge des Petisis zu Berlin heisst sie „Isis-Sothis die Grosse im göttlichen Hause von Saïs". Sie spricht im hieratischen Papyrus der Nainai[38]) zu ihrem Gemahle Osiris: „O du Gott An , komme zur Stadt Saïs, denn der saïtische heissest du; komme zur Stadt Aper, dass du schauest deine Mutter Nit."

Dass diese Isis hinwiederum mit der Neith zusammenfloss, ist nicht zu verwundern. War sie ja doch die Mutter des Horus, wie Neith die Mutter des Ra, und zugleich des Osiris, des nächtlichen Sonnengottes. Die Griechen identifizirten bekanntlich die Neith mit ihrer *Ἀθήνη*, wozu das Weberschiffchen ⤫, der libysche Pfeil und Bogen Anlass genug boten. Sie betrachteten den Namen palindromisch, gaben ihr auf den Gaumünzen sogar die Eule als Attribut und leiteten Athen sowie seine Benennung *ἄστυ* aus dem Aegyptischen ab[39]) Wirklich gab es in der Umgebung von Saïs einen Ort *Astu*-Ra „Sitze des Sonnengottes", dessen Bewohnerin „Neith die grosse, die göttliche Mutter[40])" genannt wird.

Indem uns der Text des vaticanischen Standbildes die Einweihung

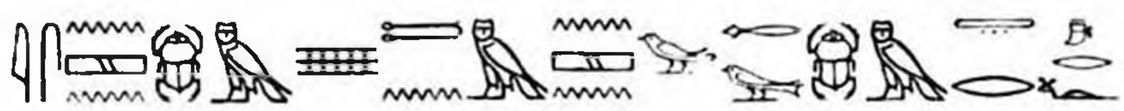
---

37) Cf. Jacques de Rougé: Monnaies des nômes de l'Egypte p. 64.

38) Cf. de Horrack: les lamentations d'Isis et de Nephthys.

39) Diodor. I 28.

40) Texte von Edfu: Dümichen Recueil III pl. 87, 89.

des Kambyses in die Mysterien der Neith zu Saïs mittheilt, macht er uns plötzlich mit einer Thatsache bekannt, die man nach dem classischen Renommée dieses Königs nicht hätte erwarten sollen. Auch seine Willfährigkeit, die persischen Soldaten, welche sich in dem heiligen Tempelraume daselbst häuslich angesiedelt hatten, wieder zu entfernen, steht mit seinem Wüthen gegen den Apis und die Tempel überhaupt in grellem Widerspruche. Allein der oben schon berührte Umschlag seiner Gesinnung ist durch den Misserfolg der äthiopischen Expedition sowie die als Schadenfreude aufgefasste Festlichkeit in Memphis wegen eines neu aufgefundenen Apis hinlänglich motivirt, ohne dass man nöthig hätte, mit den Gewährsmännern des Herodot III 30 zur Erklärung seiner Wuth einen als Strafe für seinen Frevel gegen den Apis über ihn verhüngten Wahnsinn (ἐμάνη) anzunehmen. Auch unser Text gedenkt, wenn auch nur allgemein und in verblümtem Ausdrucke, der über die Tempel Aegyptens durch Kambyses herbeigeführten Katastrophe. Uzahorsunt rühmt sich dass er die Tempelbevölkerung der Neith von Saïs rettete „bei dem entsetzlichen Unglücke, welches hereinbrach über Aegypten“ (rechte Flanke), ebenso, dass er für die Mitglieder seiner Familie väterlich gesorgt habe im Leben und im Tode; dann fährt er fort:  (eig. „siehe!“ ιc en! ecce!) „da das Unglück geschah in diesem Gaue, bei dem überaus grossen Unglücke, welches geschah im ganzen Lande“. Der von Uzahorsunt geleistete Schutz kann sich nicht auf die erste Anwesenheit des Kambyses beziehen, wo dieser sich für die Mysterien der Neith interessirte und die Bitte der Tempelbevölkerung wegen Entfernung des Kriegsvolkes erhörte, sondern es muss hiemit das Ereigniss gemeint sein, welches Herodot III 16 folgendermassen erzählt: „Von Memphis kam Kambyses nach der Stadt Saïs in der Absicht auszuführen was er denn auch wirklich ausführte. Nachdem er nämlich in die Behausungen des Amasis eingetreten war, liess er die Mumie des Amasis herausschaffen, geisseln, ihr die Haare ausraufen, sie zerstechen und überhaupt misshandeln, endlich weil der einbalsamirte Körper der Zerstörung widerstand, ruchloser Weise verbrennen etc.“ Dies geschah nach der Hinrichtung des Psammenit, den er anfangs geschont hatte. Was er dem Apis in Memphis

anthat, erzählt Herodot III 27—30; ich übergehe es hier, weil ich es oben schon besprochen habe und es ohnehin bekannt genug ist. — Von Ptah weiterhin. — Wenn ich den *Καμβύσας* oben von der Verstümmelung des Memnon freigesprochen habe, so ist dieses aus dem guten Grunde geschehen, dass dieses Sitzbild erst später, unter Augustus[41]), durch ein Erdbeben zerstört wurde. Aber die Zerstörung und Plünderung des *χρυσοῦς κύκλος* im Ramesseum von 365 Ellen legten ihm die Gewährsmänner des Diodor I 49 mit grösserer Wahrscheinlichkeit zu Last, da die Legenden des grossen Ramses Vesu-ma-nuti-ā wirklich den Namen *Ὀσυ-μα-νδύ-α-ς* ergeben, wie ich schon früher[42]) vermuthet habe. Auch meldet Plinius: hac admiratione operis effectum est, ut, quum oppidum id (Solis urbs . . . . D gressus inde ubi fuit Mnevidis regia) expugnaret Cambyses rex, ventumque esset incendiis ad crepidines obelisci, exstingui juberet. molis reverentia, qui nullam habuerat urbis. Wir hätten also jedenfalls Zerstörungen des Kambyses in den drei Hauptstädten Aegyptens: Theben, Memphis und Heliopolis (Apis und Mnevis) und ausserdem die der Mumie des Amasis in Saïs zu constatiren. Unser Text der vaticanischen Statue sagt also nicht zu viel, wenn er ein entsetzliches, haarsträubendes Ereigniss in Saïs neben einer allgemeinen Katastrophe meldet, die Kambyses über das ganze Land gebracht. Denn jeder Gedanke au ein Naturereigniss ist durch den Zusammenhang des Textes ausgeschlossen. Dass sich der Verfasser des Textes nicht deutlich, sondern nur allgemein und verblümt ausdrückt, liegt in dem Umstande begründet, dass zur Zeit der Abfassung die persische Herrschaft in Aegypten factisch und zu Recht bestand, also eine gewisse Schonung der Dynastie und Zurückhaltung des Unmuthes geboten erschien.

Diese eigenthümthümlichen Verhältnisse müssen gehörig erwogen werden, wenn man den folgenden (neuen) Text aus der Regierungszeit des Kambyses nicht bloss in dem Mitgetheilten verstehen will sondern auch in dem, was so zu sagen zwischen den Zeilen zu lesen ist.

---

41) Letronne: La statue vocale de Memnon.

42) Der Hohepriester und Oberbaumeister Bokenchons Zd. DMG 1863.

Der neue Kambyses-Text von Hammamât.

(Wörtliche Uebersetzung.)

lin. 1. „Der gute Gott: Ra-sechem-uot-chau „Sonne, mächtige, frisch an (Kronen) Aufgängen".

2. Sohn des Sonnengottes: Kambuza, der beständig und ewig lebende,

3. des Set, Herrn der Set-Länder, Liebling, der ewig mit Leben bespendete:

5. Der König, der Erhabene, kam zu dem Bau, welcher enthält den grossen Gott, (und) es sah gnädig an

5. der Set das Nsa von Gaben des

6. Oekonomen dieser Ba-Stätte (Steinbruch): Ran-seneb-(ka) Sohnes von Ranseneb dem seeligen

7. [und seiner Mutter, der Herrin] des Hauses: Sit-iu-seneb. Er war Set-Priester aller heiligen Bauten des Tempels von Chonsu,

8. [dem Planausführenden] — Oekonom (Verwalter oder Hausintendant) des göttlichen Hauses von Ptah, dem seiner Südmauer

9. [dem grossen Gotte und Mittelpunkte] von Hatptahka (Memphis) — Oekonom dieses Hauses von Set dem Grossen

10. [an Tapferkeit. Es wurde] Ranseneb Gefährte (Freund, eigentlich „Wärter") des Königs an jedem Orte; er wurde Sendbote

11. [mit seinen Aufträgen]. Er wurde Oberaufseher der Expedition (und) Inhaber des Prachtstabes der Gerechtigkeit (der Elle?). Es machte

12. der König, der Erhabene, den Ranseneb zum Intendanten des Insiegels und des Schreibwerkzeuges,

13. zum Intendanten der Rebenpflanzung im Garten des Königs, des Erhabenen. Es fand das Wohlgefallen

14. des königlichen Antlitzes die Lobeserhebung dieses göttlichen Hauses, des ersten (vorzüglichen) der Bauten des Intendanten der Sarkophagstätte".

Bevor ich zur Erklärung dieses sonderbaren Textes schreite, den ich auf der Tafel nach Lepsius getreu wiedergegeben und in deutliche Hieroglyphen transscribirt habe, ist es unumgänglich nothwendig, den Beweis zu liefern, dass sich derselbe wirklich auf Kambuza bezieht.

Die Strasse von Qosseir bildet bekanntlich die Verbindung zwischen Koptos am Nil und dem Hafen Leukos Hormos am rothen Meere. Es bestanden hier 8 Stationen oder Wüstenbrunnen, inschriftlich *ὑδρεύματα* genannt, ungefähr der Zahl der Reisetage entsprechend. Der ithyphallische Gott Khem von Chemmis, den die Griechen als Pan auffassten — woher auch der Ort Panium auf der Wüstenstrasse von Edfu nach dem Smaragdberge und Berenike — wird gewöhnlich als *εὔοδος* bezeichnet und gefeiert, weil er die Reisenden auf dem gefährlichen Wüstenwege zu beschützen schien. So z. B. schreibt ein gewisser Aeschrion aus Thracien: *Εὐλογῶ τὸν Εὔοδον θεόν.* Zwei Soldaten Julius und sein Kamerad Dydimas machen ihr *προσκύνημα* dem *θεῷ Πανὶ, ὅτι εὔϊλατος ὑμεῖν* (lies *ἡμῖν*) *γέγονε*, so wie am *ὕδρευμα* von Panium ein gewisser *Εὔϊλίδας* seinen Dank für Rettung aus den Händen der Troglodyten ausspricht: *σωθεὶς ἐκ τρωγ(λ)οδυτῶν.*

Wegen der Ausbeutung der Steinbrüche und Bergwerke dürfen Titel wie folgende nicht befremden[43]): *μεταλλάρχης Ζμαράκτου Κασίου Μαρκαρίτου καὶ λατομιῶν πάντων — στρατιῶται — ἐργοδότης — σκληρούργος — ἱερογλύφος — σιδηρούργος — ἀλαβαστρίνης — ἱππεὺς — ἰατρός — χαλκοτύπος.*

Diesen Umständen verdankt man die grosse Zahl historischer Inschriften, da die Könige theils wegen ihrer Verdienste um die Herstellung der Strasse, theils als chronologische Symptome daselbst erscheinen. Als ihr Vorbild sieht man „Horus den Sohn der Isis, den Ersten und Grossen, den Herrn des Himmels“ als Khem von Koptos in ein Schild eingeschrieben. Die Namen der Könige Assa (Tatkera V. Dyn.) Pepi (Phiops VI. Dyn.) Sanchkera (XI. Dyn.) werden dort getroffen. Ein Proskynema des Königs Ra-neb-toui „Sonne Herr der beiden Welten“ mit dem Hauptnamen Mendhuhotep ist datirt vom Jahre 2, Monat Phaophi, Tag 3. Da auch seine Bannerdevise und sein Geier-Uräus Titel lauten, so ist es mir sehr wahrscheinlich, dass die Legenden die Veranlassung boten, dem Darius in der oben erwähnten nnd noch weiterhin zu besprechenden Inschrift denselben

43) Letronne: Recueil des inscript. grecq. II 239—255; 420—455.

Thronnamen zu geben. Von den späteren Königen, deren Namen an den Felsen der Qosseir-Strasse[44]) zu lesen sind, muss ich hier die Schilder und Legenden des *Sebakemsaf* besonders hervorheben, weil diese offenbar das Prototyp bilden für die sonderbare Gestaltung des Namens des Kambuza, die ich oben bereits als dritte Variante den beiden bisherigen zugesellt habe. Der am Uräus kenntliche König bringt dem ithyphallischen Khem in zwei Vasen ein Trank- oder Gussopfer dar. Der Gott hat den Titel *uer set chen* „der Grosse des Binnenlandes oder Gebirges". Der König heisst dessen Liebling *meri* und es wird der Wunsch angefügt , dass er „mit Leben begabt" sein möge (Var. für [45]) gleich der „Sonne" „immerdar". Die Schilder des Königs repräsentiren sich so: Ra-sechem-uot-chau S e b a k e m s a f[46]). Es ist offenbar, dass dem Schreiber des Kambyses-Textes diese Schilder als Vorbild oder Veranlassung für seine Arbeit vorschwebten, da er minutiös sogar den Titel *nuter nefer* „der gute Gott" dem Thronschilde voranstellte. Nur wählte er statt der Schlinge die Variante und Homophone , die gerade in dem Namen des Sebakemsaf ebenfalls vorkommt und machte aus dem Kerast, nebst dem flüchtig geschriebenen Pluralzeichen die Gruppe nsa = za, weil er eben *Kam-bu-za* herausbringen wollte. Um dieses zu bewerkstelligen, musste er dem Krokodil Sebak, das den Namen des Königs der XIII. Dynastie: Sebakemsaf anlautet, mit Hinzunahme der Präposition *m*, die Lautung K a m substituiren und dieses ergab sich unmittelbar, weil das hieratische Krokodil dem hieratischen Vogel ganz gleichgebildet erscheint. Er musste aber auch dem Zeichen *sa* die Lautung *bu* abgewinnen. Dies that er, weil *busa* eine

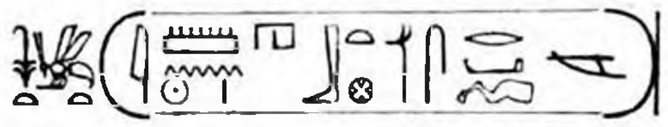
---

44) Cf. Prisse: Monn. égypt. pl. VI—VIII.

45) Pl. VI, 7. Pl. XVII lautet die Formel „lebend gleich dem Sonnengotte immerdar".

46) Cf. Tafel I, III, IIIa.

so häufige Verbindung ist, dass De Rougé[47]) noch in seiner gründlichen Arbeit über die Stele des Exorcismus dem Zeichen und der Schlinge die Lautung *bes* (nach seiner Methode *ves*) beilegte. So umschreibt er z. B. den Namen Sebahemsaf p. 133 note mit Sevekemvesw.

Ich hätte es übrigens nie gewagt, das betreffende Schild der Felseninschrift von Hammamat auf Kambuza zu deuten, wenn nicht die sogleich zu besprechenden Wortspiele mit den drei Sylben *Kam, bu* und *nsa* = *za*, meine Hypothese gleichsam aufnöthigten. Ehe ich dieses durch die Analysis näher begründe, muss ich einem Einwurfe begegnen, der mir gemacht werden könnte ja eigentlich müsste, weil er sich gleichsam von selbst aufdrängt. Man könnte nämlich fragen: Wie kommt es, dass hier dem Kambuza ein ganz anderer Thronschildname beigelegt ist, als auf der Statue des Vaticans, wo er *Ramesut* Sol natus genannt wird? Meine Antwort lautet: Es liegt hier der ganz gleiche Fall vor, wie bezüglich des Thronschildnamens von Darius. Während dieser sonst  Meri Amon-ra Hebt vesur chopsch „Liebling des Amon Ra vom Heb-lande, der Siegreiche“ lautet, treffen wir in Hammamat den einfacheren Ra-neb-toui „Sonne, Herr der beiden Welten“. So wie für diese letztere Wahl die Nachbarschaft des Thronschildnamens von Mendhuhotep der XI. Dyn. massgebend war, ebenso gut konnte für Kambyses statt Ramesut der Vorname Ra-sechem-vot-chau vom Könige Sebakemsaf der XIII. Dynastie eingesetzt werden, sei es, dass die in der Wüste abgesondert lebenden Textverfasser von dem offiziell bestimmten Thronnamen keine Kenntniss hatten, oder anderweitige Absichten mit ihrer speziellen Wahl verfolgten. In unserm Falle scheint letzteres angenommen werden zu müssen, weil der Verfasser des Textes, ein hoher Würdenträger des Kambuza selbst, die offiziellen Namen seines Herrn wissen musste. Dass er dessen ungeachtet einen ihm eigenthümlichen Weg einschlug, bildet gerade ein Hauptinteresse dieses Textes, da die sonderbare Art der Namensadaptirung

47) Étude sur une stèle égypt. pag. 110 – 135.

von vorn herein die Vermuthung nahe legt, dass wir Anspielungen auf geschichtliche Vorgänge, verblümte Redensarten, kurz, dass wir auch zwischen den Zeilen noch Etwas zu lesen haben.

Die drei Sylben oder Wörter des Namens *Kam-bu-nsa* erscheinen lin. 4 u. 5, unmittelbar hinter den Schildern und der Legende des Gottes Set — worüber bald gehandelt werden wird — also gleich zu Anfange über dem Texte als integrirender Bestandtheil des Namenprotocolls. Es sind die drei ägyptischen Wörter: *qamh* ⲧⲉⲙϩⲉ invenire, von dem gewöhnlichen *qam* ϫⲉⲙ invenire, durch die Hinzufügung von = ϩⲟ facies unterschieden, aber von identischer Bedeutung — *bu* locus cf. locativum — endlich *nsa* ⲥⲱ scamnum suppedaneum. Ich habe diese Wortspiele in meiner Uebersetzung durch die drei Wörter „kam, bau und sah" nachzuahmen gesucht, um anzudeuten, wie sich der Aegypter die drei Sylben des Fremdnamens *Kam-bu za* in seiner Sprache mittels *qamh-bu-nsa* mundgerecht gemacht hat.

Dass ein Perserkönig gemeint ist, ergibt sich ferner auch noch aus dem Beinamen *suten tennu* „der erhabene" (kopt. ⲧⲟⲛⲟⲩ valde multum) König. Aehnlich ist den Schildern des Xerxes und Artaxerxes auf der Alabastervase von Venedig[48]) ein Beiname zugesellt: *Par-ao pe ao* „der grosse Pharao", welchen Titel ich schon in meiner Abhandlung über Bokenchons mit Horapollon's *οἶκος μέγας* = *βασιλεὺς κράτιστος* zusammengestellt habe. Auch zeigt der Titel „der grosse Pharao" sowohl lautlich als begrifflich eine gewisse Analogie mit dem noch heute in Persien gebräuchlichen Schahinschaho. — Da der Titel des Kambuza in unsrer Inschrift: *suten tennu*, im Ganzen dreimal lin. 4, 12, 13 wiederkehrt, so zeigt er offizielles Gepräge und darf nicht als zufällige oder willkürliche Bezeichnung aufgefasst werden. — Endlich dürfte auch die Wahl des Zeichens im Anlaute des Wortes *qam* „Garten" lin. 13, das sonst *Kamu* kopt. ϭⲱⲙ hortus, auf

48) Revue archéolog. 1845 II p. 446.

dem Rückentext des Bokenchons col. 6 *Kamu* geschrieben wird, eine Anspielung auf den ausländischen König Kam(buza) sein, weil dieser Pfahl das beständige Kennzeichen der Fremdvölker ist, und er auch in der oben erläuterten Gruppe *qam*(h) angebracht ist.

Noch deutlicher spricht die eigenthümliche Einführung des typhonischen Gottes Set in unserm Texte für einen asiatischen König. Wir haben oben gesehen, dass der ithyphallische Gott Chem von Koptos und Chemmis an der Strasse von Hammamat als *uer set chen* „Grosser des Binnenlandes oder Gebirges" bezeichnet wurde. Die Lautir- und set für ist durch die häufige Legende set über allen Zweifel gesichert, wie ich schon früher in einem Artikel[49]) über die Gruppe *Setmati* unwiderleglich dargethan habe. Ich bediente mich dabei unter andern auch einiger Legenden am Sarkophage des Königs Set(osch)i I Meneptah[50]), wo diese Gruppe unmittelbar neben der rein phonetischen Amenti Ἀμένθης vorkommt, zum deutlichen Beweise, dass beide nicht identisch sein können. Bekanntlich gibt es drei Hauptvarianten des Königsnamens Seti , und , denen sämmtlich ein ableitendes i: angefügt wird, um wie ich glaube *Setuchi Sutechi* = Σέθως, Σέθωσις zu ergeben. Von Wortspielen mit diesem Namen sind mir daselbst folgende aufgestossen: *setau*, *seda*, *seti*, *setu*. Der Name des Gottes Set selbst ist entweder , mit dem Deutbilde des Steines oder suti mit dem Determinativ des Feuers (CATE ignis), oder in den Ampliativformen *suten* (an Satan erinnernd) oder *Sutech* geschrieben. Ich übergehe hier die mancherlei Deutungen und Herleitungen dieser Namen z. B. aus dem Semitischen; nur kann ich nicht verschweigen, dass mir ECHT infra die Urbedeutng zu enthalten scheint, weil die Polarität der beiden

49) Zeitschrift f. aeg. Sp. 1866.
50) S. Sharpe: the sarcophagus of Oimeneptah.

Götter Horus und Set-Typhon seit den ältesten Zeiten stets wiederkehrt und Horus in ϩⲣⲁⲓ super supra sein Etymon hat. Auf dem Sarkophage des Königs Sethos I pl. 13 steht eine Figur mit dem Kopfe eines Sperbers und des typhonischen Thieres zugleich, mit der Legende *hra-f snau* „sein Gesicht ist doppelt" oder „der Zweiköpfige". In einem Leydener Pap. (dem sogenannten gnostischen) hat der Gott mit dem Kopfe des typhonischen Thieres in jeder Hand eine Lanze oder Pfeil (ⲥⲁϯ sagitta) und auf der Brust den Namen ⲥⲏⲑ, welcher im Contexte als Bestandtheil der Composita z. B. ϧⲟⲗⲭⲟ-ⲥⲏⲑ wiederkehrt. H. Pleyte[51]) hat in einer Monographie sowohl die Legenden als die Darstellungen dieses Gottes gesammelt. Darunter befindet sich auch eine, wo Set mit menschlichem Kopfe erscheint, nur dass zwei aus dem Hute — hervorstechende Hörner seine eigentliche Herkunft aus leise andeuten. Wie dieser Gott, nach dem sich Könige wie Sethos benannten, dem Tempel und Priesterthümer gewidmet waren, in Misscredit gerieth, so dass seine Figur sorgfältig und consequent ausgemeisselt wurde, habe ich in meiner Abhandlung über die Pianchi-Stele ausführlicher erörtert und H. Pleyte's Ansicht, dass diess während der XXVI. Dynastie geschehen sei, dahin präcisirt, dass die Invasion der Assyrer, die Theben plünderten und zum Theile zerstörten, diese Ausmerzung des Set veranlasst habe.

Obwohl in genealogischem Zusammenhange mit dem ägyptischen Pantheon — denn Seb-Nut (*Κρόνος* — *Ῥέα*) sind seine Eltern und Nebt-[52])

---

51) Sur quelques monuments relatifs au dieu Set.

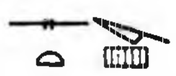
52) Vielleicht nur wegen seines so häufigen Beinamens *Nubti*, woher *Ὄμβος* = Kum Ombo. Diese und die rein phonetische Schreibung *) *nebed* ist im kopt. ⲛⲉϧϯ implexio filorum erhalten. Aus dem Begriffe des Flechtens ergibt sich wie im lat. *plectere* der des Fesselns. Daher ist Set-Nubti wohl als der „Gefesselte" zu fassen. Die Rosettana übersetzt durch *ὑπέρτερος ἀντιπάλου(-ων)* und Plutarch de Is. cap 50 hat *ἵππον ποτάμιον* (*Τυφῶνα*) *ἐφ' οὗ βέβηβεν ἱέραξ*. Vergl. auf im Nomoswappen von Denderah: alle drei Darstellungen bezeichnen den Sieg des Lichtes und der Wahrheit über das Dunkel und die Lüge.

*) Cf. Dümichen Histor. Ins. Taf. XXXVI col. 28: *Nebed* Sohn der *Nut*.

hut die Schwester von Osiris und Isis wird ihm als Gemahlin beigegeben — galt Set-Sutech doch vorwiegend als Gott des Auslandes, besonders Asiens, und geht desshalb dem Balu בעל parallel, der sogar identisch determinirt erscheint. Dabei wird seine Figur immer durch eine grellere Farbe unterschieden. Auf der Stele des *Sebeka* in der Münchner Glyptothek, die sonst keine Spur von Bemalung zeigt, hat das typhonische Thier welches als Name zweier Sclaven verwendet ist, allein eine hellere Tinte, die offenbar eigens in die Vertiefungen der Umrisse eingesetzt ist. Auch Plutarch de Is. bestätigt, dass *Σήθ* feuerfarbig *πυρρός, πυρρόχρους* dargestellt wurde und dass man typhonische d. h. rothhaarige Menschen d. h. wohl Ausländer, verbrannte und ihre Asche mit Wurfschaufeln in alle Winde zerstreute[53]).

Im Papyrus Sallier I, wo der diplomatische Verkehr des Königs Sqenenra (*Σοίζουνις*) mit dem Hykschos Apophis erzählt wird, heisst es in Bezug auf letzteren: „er erwählte sich den Gott Sutech zum Herrn; er diente keinem andern Gotte von denen, die im ganzen Lande (Aegypten) sind; er baute dem Sutech allein einen Tempel von schöner dauernder Arbeit zur Seite seines eigenen Palastes (in Ha-var *Αὔαρις*)". In dem Friedensvertrage des Ramses II-Sesostris mit dem Chetakönige Chetasar, trifft man als Garanten auf Seite des Ausländers fast nur den Sutech.

Das typhonische Thier wird schon in ägyptischen Texten häufig mit dem Esel verwechselt. Daher rührt wohl die Bezeichnung des Artaxerxes Ochus als *ὄνος*; daher die fälschliche Angabe des ägyptischen Schriftstellers Apion, gegen welchen Flavius Josephus schrieb, dass die Juden in Jerusalem einen Esel verehrten; daher endlich die bekannte in dem Kaiserpalaste zu Rom gefundene und jetzt im Museo Kircheriano befindliche Darstellung eines gekreuzigten Menschen (Gottes?) mit Eselskopf und der Beischrift: *Ἀλέξαμενος σέβετε (σέβεται) θεόν.*

Kehren wir nach dieser Abschweifung zu der einfachsten Schreibung *set* zurück, so belehrt uns die Variante  dass damit der

53) Cf. Diodor I 88.

glatt zugehauenene Stein ursprünglich gemeint war, oder das glättende Instrument, vielleicht in coтqeq ascia „Zimmermannsbeil dolatorium, Hobel", erhalten. Es ist wahrscheinlich, dass die Benennung *μάχαιρα* „Messer ", welche dem Ochus neben dem „Esel" eignete, wieder nur auf Set als Gott des Auslandes Bezug hatte.

Betrachten wir nun, so vorbereitet, unsern neuen Kambyses-Text von Hammamat. Der König Kambuza wird darin lin. 3 genannt: „Liebling „des *Seb* neb *setu* „Set des Herrn der set-Länder". Das Wortspiel ist nicht zu verkennen. Zugleich zeigt aber die sonderbare Schreibung , wozu allerdings in den Varianten und eine Vorstufe gegeben ist, eine gewisse Scheu, den Set geradezu zu nennen, etwa so wie die jetzigen Orientalen den Namen Scheitan (Satan) nur im Affecte aussprechen, sonst aber vermeiden. Aus der abkürzenden Schreibweise erklärt sich auch die Localität mit welcher der Gott *Set* so oft verbunden wird: es ist nichts anderes als eine Variante zu *setu* „die Berggegenden". Sowie nämlich das Pronomen promiscue = *s* und , = *st*[54]) lautet und man z. B. statt setzt, so ist in unserem Falle statt und für das Stadt- oder Landzeichen ⊗ gewählt. Das Wortspiel setzt sich in der nächsten Zeile fort, indem das erste Wort *suten* „König" dem diese Lautung eignet und wegen des unmittelbar folgenden *tennu* „der Erhabene" gewiss zukommt, hier zugleich lautlich und begrifflich eine Anspielung darstellt, indem ja, wie ich oben erwähnt habe, *suten* ebenfalls eine Variante für *Set* bildet.

Die nächste Zeile beginnt wieder mit dem Namen des Gottes Set, diesmal mittels des Schakales dem die Lautung *set* mit oder ohne Schlinge um den Hals häufig zukommt[55]), phonetisch ausgedrückt und determinirt durch das typhonische Thier, das vielleicht nicht unabsichtlich die Gestalt des Esels erhalten hat — sowie durch das Deut-

---

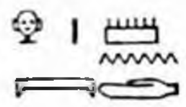
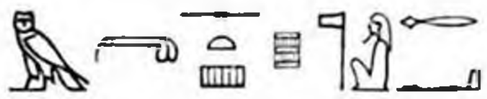
54) Daher auf der Pianchi-Stele das Wortspiel *sed seset* „rücken den Riegel".

55) Cf. Brugsch lex. p. 1331.

bild des Gottes , wodurch jeder Zweifel über den Sinn der Gruppe gehoben wird. Todtb. c. 144, 16/17 enthält sichtlich einen Parallelismus zwischen Nebed = und Set (cтоі aroma). „Er hat Wohlgeruch an sich; nicht erreicht ihn der Nebed."

In der neunten Zeile begegnen wir dem Set noch einmal in der Verbindung „Sitz dieser des Set, des grossen (an Tapferkeit)". Es handelt sich entschieden um einen Tempel des Set und desshalb ist auch die Stelle lin. 4 „der König, der Erhabene, kam zu dem Orte welcher enthält den grossen Gott" auf den Tempel des Set zu beziehen. Ebenso der Passus der vorletzten Zeile „Es fand das Wohlgefallen des königlichen Antlitzes die Lobpreisung des I. göttlichen Hauses". Fragen wir, wo dieser Tempel des Set gestanden haben wird, so liegt die Antwort nahe, dass derselbe in unmittelbarer Nähe des Steinbruches gesucht werden dürfe, in welchem unsre Inschrift sich befindet. Abgesehen von den offiziellen Namen Sethos etc. und dem Titel „Liebling des Sutech (von Havar)", — „Opfer dem Sutech aa pehuti (wie ich den Anfang der Zeile 10 sicher ergänzt habe), die in der Blüthezeit des ägyptischen Reiches nicht selten vorkommen, gab es auch eigentliche Tempel des Set ausserhalb Havaris und nicht bloss in der Hykschoszeit. So wird ein gewisser Nefermennu trotz seiner Anhänglichkeit oder Pietät für Osiris „Schreiber der göttlichen Wohnung des Set (Sutech)" genannt: [56]). In Edfu, aus der Zeit des Philopator, werden neben dem „Widdergotte von Mendes dem ersten seiner Brüder", „dem Harschafi (*Ἁρσαφής*) von Herakleopolis", „dem selberschaffenen Bennu", „dem Menhi und Aqu" vier *Set* beigefügt, nach den Städten Unnu (Hermopolis), Chennu (Silsilis?) und den beiden Ländern *Utiu* und dem Gau von *Meru* benannt. Letzteres ist nicht Meroë wie man früher annahm, sondern eine Bezeichnung der Berggegend[57]), von Brugsch lex. p. 675 passend mit

56) Pleyte bl. pl. II, 4. Cf. Prisse Monn. pl. XXVII, Stempel.
57) Cf. meine Abhandlung: Ueber altägyptische Musik S. 575, 10.

dem ebräischen מְלוּא vallum, agger zusammengestellt. Was die Bedeutung des ebenfalls durch das gebirgige Land determinirten Wortes Utiu betrifft, so wissen wir, dass es Wein producirte; es ist indess wahrscheinlich, weil der Mumiengott Anubis und die Einbalsamirer ihren Namen uti (ot ligare) davon haben, dass auch dieser Ausdruck Utiu nur das Hochland als Todtengegend bezeichnen sollte. Hiemit steht in Uebereinstimmung die Angabe Plutarch's de Is. c. 33 *Τυφῶνα πᾶν τὸ αὐχμηρὸν καὶ πυρῶδες καὶ ξηραντικὸν ὅλως καὶ πολέμιον τῇ ὑγρότητι* (*καλοῦσιν*), sowie die Schlusslegende von Edfu: „Dies sind jene grossen und heiligen Götter  auf dem Hochlande; sie gelten als die herrlichen Geister der Kinder des (Sonnengottes) Tum". Dass der Cult des Set bis in die letzten Zeiten des ägyptischen Reiches unter einheimischen Dynastieen fortdauerte, dafür liefert mir, ausser andern Denkmälern und Urkunden, eine Steinbruch-Inschrift[58]) den vollgültigsten Beweis. Sie ist an einer Felsenwand angeschrieben und trägt das Datum: „Jahr 1 des Königs *Hagaur* = *Ἀχωρις* der XXIX. Dynastie also 393 v. Chr. Sie besagt aber nicht, wie Brugsch übersetzt „un proscynème fait devant, le dieu Thoth et la grande déesse . . . ? . . . et devant, le grand dieu Min (?)", sondern eine ganz andere Triade ist gemeint. Um von dem sichersten Theile auszugehen, ist es offenbar, dass die letzten Gruppen dieses demotischen Textes nur, wie ich gethan habe, mit  *m meto Set pe nuter ao* „(Proskynema) vor Set, dem grossen Gotte" transscribirt und übersetzt werden können. Die diesem Gotte vorangehende, durch die beiden Augenbrauen bezeichnete Göttin ist keine andere, als oder Smeti, eine Form der Hathor, wie man schon aus der Legende [59]) „Hathor die grosse, die Herrin von *Smeti* auf ihrer Uot-Pflanze" ersieht. Dazu kommt, dass in Esneh folgendes Proskynema angeschrieben steht[60]): *Πλάτων Ἑρμωνος ἥκω παρὰ τὴν μεγίστην θεὰν Σμίθιν.* Es ist dies

58) Siehe Tafel, IV; cf. Brugsch Recueil I pl. X No. 10.
59) Brugsch: Recueil III pl. 72, 19.
60) Letronne: Rec. des inscript. grecq. Atlas pl. XXIII No. CLXIX.

nicht eine Gräcisirung der Göttin *Suben·t* (auch *Nebent* und sogar *Nenesch* lautirt, obgleich die Variante [61]) für *Suben·t* spricht, (wohin auch der Name *Πεν-σούαν-ις* führt) sondern *Σμίθις* ist keine andre als Hathor. In dem gnostischen Papyrus von Leyden erscheint öfter das demotische Wort *smeti* von dem Deutbilde der Molecüle, oder wie oben, von dem bewimperten Auge begleitet. Es ist dieses smeti das ins Griechische übergegangene *σμίθιον*, womit bekanntlich die Augenschminke bezeichnet wird. Da nun *στίβι*, stibium *στίμμι* стнм, сѳнм antimonium collyrium und im Aegypt. mit vielen Varianten in derselben Bedeutung vorkommt, so ist es wahrscheinlich, dass *smet* und *stem* blosse Metathesen desselben Stammes sind. Wie Hathor, die Göttin der Schönheit und des Liebreizes, zu der Benennung *Σμίθις* kommen mochte, ist leicht begreiflich. Ich werde sofort ein kleines Denkmal besprechen, dessen Inschrift uns hierüber vollständig aufklärt. Es ist jene von Wilkinson[62]) und Andern mitgetheilte Darstellung, auf welcher in Form eines Triangels eine ägyptische Triade erscheint: rechts sitzt der sperberköpfige Sonnengott mit dem Scepter in der Linken, dem Lebenszeichen in der Rechten; links (vom Denkmale aus betrachtet) eine Göttin mit Froschkopf worüber ein Discus mit Uräus, in den Händen und . Ueber beiden schwebt als drittes Mitglied der göttlichen Triade eine geflügelte Schlange mit Discus auf dem Kopfe und in der Windung. Der Avers zeigt folgende deutlich geschriebene griechische Inschrift, die ich zur grösseren Deutlichkeit in die einzelnen Wörter trenne und mit Accenten nebst Spiritus versehe:

Εἷς Βαῖτ εἷς, Ἁθὼρ μία τῶν Βία, εἷς δὲ Ἄκωρι·
Χαῖρε πάτερ κόσμου, χαῖρε τρίμορφε θεός.

Die drei Gottheiten *Βαῖτ, Ἁθώρ* und *Ἄκωρι* stehen als Angeredete gerade so im Vocativ, wie *πάτερ* und *τρίμορφε θεός*. Die Stellung des

61) Lepsius Denkm. IX, IV, 82 unterhalb der Schilder des Nerva bei den Namen anderer Götter und Göttinen.
62) Manners and customs I 232.

μία hinter *Ἀθώρ*, während *εἷς* vor *Ἄκωρι* steht, würde am Anfange des Hexameters auch die Bezeichnung gestatten: *Εἷς Βαΐτ εἷς* statt *Εἷς Βαΐτ εἷς* d. h. „Einer Bait bist du" statt „Bist, Bait, Einer, Hathor éine (der) *Βία*, éiner Akoris" „Gruss dir du Vater der Welt, dreifachgestalteter Gott". Der die bevorzugte Stelle zur Rechten des Denkmals einnehmende Gott ist jedenfalls *Βαΐτ*, die koptische also jedenfalls ziemlich späte Form ϧⲁⲓⲧ accipiter. Auch Horapollo hat diese Wortbildung im Sinne, wenn er I 7 schreibt: *καλεῖται γὰρ παρ' Αἰγυπτίοις ὁ ἱέραξ βαιήθ*. Wenn er dieses Wort als Compositum betrachtet und in *βαΐ* = *ψυχή* und *ἤθ* = *καρδία* zerlegt, so kann uns dies jetzt nicht mehr beirren, seitdem wir aus den Denkmälern wissen, dass das hieroglyphische Prototyp jenes *βαϊήθ bauk* (Var. zu) lautet, woraus die koptischen Ausdrücke ϧⲏϭ ϧⲏϫ ϧⲁⲓⲥ ϧⲁⲓⲧ durch Quetschung und Assibilation entstanden sind. Ueber die Göttin *Ἀθώρ* kann kein Zweifel entstehen oder bestehen, da wir für diese Lautung ja sogar für die Bedeutung ihres Namens Hat-Hor = *οἶκος Ὥρου* das classische Zeugniss Plutarchs besitzen. Eben so unterliegt das dritte Mitglied der Triade: die geflügelte Schlange, von sprachlicher Seite keiner Beanstandung, da das kopt. ⲁⲕⲱⲣⲓ aspis, serpens, sowie das hierogl. der Schlangengott Akor hiefür genügende Bürgschaft leistet.

Es erübrigt noch das Wort *Βία* zu erklären, das hier einen Plural vorstellen muss, weil Hathor éine (*μία*) *τῶν Βία* genannt wird. Der Kürze halber bemerke ich nur, dass dieses *Βία* eine Variante ist zu *Βίου βιου* und der Plural zu dem oben erwähnten *βαΐ* = *ψυχή*. Der Vogel *ba* welcher stets zum Ausdrucke für „Seele" gebraucht wird, erscheint ebenso häufig in der Gruppirung bau = *βία* (mit Rücksicht auf das Versmass).

Glücklicherweise bietet uns das cap. 108 des Todtenbuches für sich allein schon ausreichende Hülfsmittel, um nicht nur den Ausdruck *βία*, sondern das ganze Distichon zu erläutern. Das Kapitel handelt von der Kenntniss der „Seelen" oder „Geister" *bau* = *βία*: von Setmati". Als Mitglieder der göttlichen Triade, welche durch diese Geisterdreiheit

ausgedrückt wird, sind in der letzten Columne genannt: „der Sonnengott Tum, der krokodilköpfige Gott Sebak als Herr des Ostgebirges *Buchi* und Hathor am Abend, genannt auch Isis". Im Verlaufe des Textes wird nicht bloss die Schlange Apophis genannt und verwünscht col. 8 „verflucht sei dieser (Apophis-, Riesenschlange) und soll gehen auf seinem Bauche", sondern es wird auch col. 9 Akor erwähnt in dem Satze: „Ich bin gekommen und habe bewältigt den Akor(Schlangengott) für den Sonnengott Ra". col. 7/8 heisst es über den Gott Set (Suti): „er wird gehemmt, es wird ihm eine Kette von (baa) Eisen um seinen Hals gethan und er dahin gebracht, dass er alles wieder erbricht, was er verschlungen hat". Da sonst hinter der Namenform Suti das Feuer angebracht ist, so erinnert diese Stelle an die Bemerkung des Herodot anlässlich der Verbrennung des mumificirten Amasis durch Kambyses: *Αἰγυπτίοισι δὲ νενόμισται τὸ πῦρ θηρίον εἶναι ἔμψυχον· πάντα δὲ αὐτὸ κατεσθίειν τάπερ ἂν λάβῃ· πλησθὲν δὲ αὐτὸ τῆς βορῆς, συναποθνήσκειν τῷ κατεσθιομένῳ. Οὔκων θηρίοισι νόμος οὐδαμῶς σφί ἐστι τόν νέκυν διδόναι· καὶ διὰ ταῦτα ταριχεύουσι, ἵνα μὴ κείμενος ὑπὸ εὐλέων καταβρωθῇ.* Das Thier *θηρίον* ist eben das typhonische des Set: . — Nehmen wir hinzu, was in Denderah gelegentlich der Erklärung des Nomos-Symbols (Krokodil mit Feder) gesagt wird: „Das Krokodil hier *Set pu* das ist der Set; die Feder, das ist Osiris" — womit, weil dieser den Feind überwindet, der Hass der Tentyriten gegen das Krokodil erklärlich wird — so haben wir Alles, was nöthig ist, um sowohl die Darstellung der Triade mit dem Distichon, als die *Bau* des cap. 108 im Todtenbuche, als auch unsre Steinbruchinschrift von Tura (mons Troicus *Tarovu* = Λιοτι Cairo) zu begreifen. Es entsprechen sich nämlich die Gottheiten:

Βαϊτ,	*Ἁθώρ,*	*Ἄκωρις*
Tum,	Hathor,	Sebak
Bauk,	Semet,	Set.

Es ist demnach nicht Thoth zu lesen, wie Brugsch gethan, sondern oder Bauk „der Sperber- oder Sonnengott". Bei Annahme der letzteren Legende — die demotischen Schriftzüge sind leider in diesem Theile undeutlich oder verwischt — muss berücksichtigt werden, dass auf der Stele von Kuban (Goldminen) Horus von Edfu als Hor neb Baki „Horus Herr der Stadt Baki" genannt wird, sei es, dass diese nubische Stadt nur allgemein ϧⲁⲕⲓ urbs oder speciell mit Beziehung auf den Horus *bauk* als die „Sperberstadt" bezeichnet ist. Eigennamen die mit diesem *bauk* = *ἱέραξ* gebildet sind, trifft man häufig so z. B. *Πά-βηκις, Ἁρ-πήκης, Ἁρ-πάηκις*[63]), *Ἅρ-βηκις*. Diese zeigen noch keine Quetschung wie ϧⲏϭ, ϧⲏϫ oder Erweichung zu ϧⲁⲓⲥ, ϧⲁⲓⲧ.

Eine fernere Anspielung auf den Namen Set enthält der Priestertitel set lin. 7 in dem Satze: „er war set-Priester aller heiligen (göttlichen) Bauten im Hause des Chonsu". Dass der Schakal im Allgemeinen den „Priester" bedeutet, zeigen die Originaltexte, zur Bestätigung dessen was Horapollo I 39 sagt: *κύων = ἱερογραμματεύς, προφητής, ἐνταφιαστής*. Da nun nach Clemens v. Alex. der *προφητής* zugleich *τῆς διανομῆς τῶν προσόδων ἐπιστατής* war, so würde es sich begreifen, dass ein mit den Bauten betrauter Beamter ein Set-Priester sein mochte. So wie Plutarch de Is. c. 49 dem Namen des Gottes *Σήθ* die Bedeutung *ἀναστροφή* beilegt, so auch Horapollo II, 22: *Λύκος ἢ κύων ἀπεστραμμένος ἀποστροφὴν δηλοῖ*. Es ist der Sckakal mit oder ohne Umwendung des Kopfes. Das kopt. Compos. ⲧⲁ-ⲥⲑⲉ convertere eigentlich facere conversionem entspricht durchaus diesem *set* (*ste*), das ausserordentlich vieldeutig ist und unter andern auch für ⲥⲱⲧ pretium redemptionis, ⲥⲟⲧⲉ filum (mit –ϱ– oder ϫ) verwendet wird. Es fragt sich daher, ob nicht die Formen ⲥⲟⲑⲓⲥ, ⲥⲓⲱⲑ, ⲥⲓⲱϯ canis canicula auf den Urnamen des Schakals: set zurückgehen, und nur wegen des Sternes Supd = *ἡ Σῶθις* in ihrer Endung beeinflusst sind. Es ist zu bedenken, dass die beiden ersten den männlichen Artikel ⲡⲓ bei sich haben, und nur ⲥⲓⲱϯ mit dem femininen ϯ begleitet wird.

---

63) Letronne: Rec. inscriptt. grecq. II p. 448, 439.

Dieser Titel eines Set-Priesters aller heiligen Bauten des Chonsu-Tempels kann sich naturgemäss nur auf Theben beziehen. Wir wissen aus der Stele Ramses XII[64]), dessen Namen mit denen des Ramses II Sesostris ganz identisch sind, dass dieser Gott, dessen Orakel dem Herodot II 83 mit Recht *Ἡρακλέος μαντήϊον*, da wir die Gleichungen *Χῶν(ες)* = *Ἡρακλῆς* ϩⲏⲛⲥ = חֶנֶס = *Ἡρακλεόπολις* besitzen, selbst in Asien, wo er den Dämon (Chu) der Prinzessin Bentrosch von Buchtan durch sein blosses Erscheinen vertrieb, sich des Rufes als eines Heilgottes erfreute. Ich habe desshalb die zerstörte Stelle durch *p-ari-secher* „des Planausführenden" ergänzt, so wie ich eine Zeile höher *muth-ef-nebt par* „seine Mutter die Herrin, des Hauses", mit genügender Sicherheit in die wohl vom windgepeitschten Wüstensande verwischte Stelle einsetzen konnte.

Auch die Ergänzung der nächsten Zeile in ihrem Anfange durch *pe nuter aa her(het)* „des grossen Gottes in (Memphis)" kann keiner Beanstandung unterliegen, da unmittelbar *Mur tep nuter hat en Ptah res anbu-f* „Oberintendant des Tempels des Ptah seines Südwalles" vorausgeht. Es könnte übrigens beim Leser Anstoss erregen, dass Ranseneb, der Urheber unserer Inschrift, unter seinen Titeln auch diesen hier anführt, da doch Kambyses nach Herodot III 37 gerade den Ptah von Memphis so lächerlich fand: *ἐς δὲ δὴ καὶ τοῦ Ἡφαίστου τὸ ἱρὸν ἦλθε καὶ πολλὰ τῷγάλματι κατεγέλασε· ἔστι γὰρ τοῦ Ἡφαίστου τῷγαλμα τοῖσι Φοινικήϊοισι Παταϊκοῖσι ἐμφερέστατον.* Er meint offenbar die Zwerggestalt des Ptah, den die Aegypter absichtlich so bildeten, weil er nach Memphitischer Lehre den Anfang der Dinge bedeutete und wirklich die Reihe der Lokalgötter von Hakaptah d. i. Memphis einleitete. Allein ich bemerke, dass der „Ptah seines Südwalles" nicht nothwendig in Zwerggestalt zu denken ist. Dieser Südwall, der bis in die Zeit des Protomonarchen Menes zurückreicht, wurde auch von den Persern sorgfältig als Festungsschanze bewacht: *ἔτι δὲ καὶ νῦν ὑπὸ Περσέων ὁ ἀγκὼν οὗτος τοῦ Νείλου, ὃς ἀπεργμένος ῥέει, ἐν φυλακῇσι μεγάλῃσι ἔχεται* (Herod. II 99). Es ist der Theil, wo nach Herodot III 91 zwölf Myriaden Perser nebst ihren Bundesgenossen angesiedelt waren; er nennt ihn *τὸ λευκὸν τεῖχος τὸ ἐν Μέμφι.* Auch Thucydides I 104 gedenkt dieses

64) Cf. De Rougé: Étude sur une stèle u. meine akad. Abhd. „Die Prinzessin Bentrosch und Sesostris II" 1875.

Punktes, indem er erzählt, dass *Ἰνάρως*, Sohn des Psammetich (III?) die Athener gegen die Perser zu Hülfe rief. Diese erschienen mit einer Flotte auf dem Nil, nahmen zwei Quatiere von Memphis und zwangen die Perser sich in die eigentliche Citadelle zurückzuziehen: *τὸ τρίτον μέρος ὃ καλεῖται Λευκὸν τεῖχος* *aneb hat* „die weisse Mauer" Name von Memphis und des ganzen dazu gehörigen Gaues. Es war dies also die von *Ἄθωθις* (Atuta) dem zweiten König der I. Dynastie aus weissem Steine erbaute Königsburg — *ὁ τὰ ἐν Μέμφει βασίλεια οἰκοδομήσας*, wozu sein Vorgänger Menes durch die Abdämmung des Nils und die Erbauung des Ptahtempels den Anstoss gegeben hatte.

Es muss ferner berücksichtigt werden, dass Ranseneb diesen priesterlichen Titel sowie den auf den Chonsutempel in Theben bezüglichen schon vor Ankunft des Kambuza geführt haben mochte. Uebrigens steht auch nichts im Wege anzunehmen, dass dieser sie ihm verliehen habe. Denn in der Nachricht des Herodot III 37 ist zwar gesagt, dass Kambyses die Zwergbilder der Kabiren, die für Kinder des Ptah gelten, nach reichlicher Verspottung sogar verbrennen liess, aber das *καὶ* „sogar" deutet an, dass er den Ptah — Pataeken = *πυγμαίου ἀνδρὸς μίμησις* — nur belachte aber nicht verbrannte.

Betrachten wir jetzt die übrigen Titel des Ranseneb. Sie gewinnen durch ihre Beziehung auf die Localität der Inschrift und die Person des Königs Kambuza ein erhöhtes Interesse.

Er nennt sich gleich Eingangs, unmittelbar vor seinem Namen und seiner Abstammung, lin. 6 *mur par bat ten* „Hausintendant dieses Bergwerkes". Zwar ist das Zeichen , dessen Lautung *bat* uns der Sarkophag des Sethosis I liefert, nicht deutlich, allein das Pronomen *ten* lässt wohl kein anderes Substantiv erwarten. Auf jeden Fall weist „diese" auf den Fundort der Inschrift hin. Die Minen von Wadi Maghara auf Sinai heissen ebenfalls so: mit kopt. ϩⲏ *μνημεῖα* von Brugsch lex. p. 374 um so passender verglichen, als das Wadi seinen Namen von den Gruben מְעָרָה hat.

Dieselbe Localität scheint am Ende der Inschrift noch einmal aufzutauchen, da wo sich Ranseneb *mur ast neb anch*

nennt. Es ist nur das Schlusszeichen zweifelhaft. Was soll nun aber „Vorsteher der Stätte des Herrn des Lebens“ bedeuten? Man muss sich erinnern, dass *neb-ânch* einer der Namen des Sarkophages ist. So wird z. B. auf der Stele Zech (Hotel Shepherd zu Cairo) gesagt: „beschriftet ward der Sarkophag ringsum“. Der schöne Alabastersarkophag des Sethosis I stammt gewiss vom mons alabastrites. Der früher aber mit Unrecht dem Alexander, dann dem Amyrtäus zugeschriebene, indess für den Nechtharheb *Νεκτανέβης* bestimmte Sarkophag stammt sicherlich ans den Gruben der breccia verde. Ueberhaupt war das östliche oder arabische Gebirge Aegyptens reichhaltig an solchen Steinen und es begreift sich jetzt, wie Ranseneb zu gleich Vorsteher eines Bergwerkes und eines solchen Steinbruches sein mochte.

In der vorletzten Zeile kommt ein *nuter par* vor, das ich oben auf den Set bezogen habe. Da indess in diesem Falle *nuter hat* stehen würde und der ganze Passus *nuter par tep ent ka* sich füglicher übersetzen lässt „das göttliche Haus das erste (vorzügliche) der Person“ und dieses auch geradezu für **pan** nomen gebraucht wird, so fragt es sich, ob wir es hier nicht vielmehr mit einer nach dem Könige benannten Niederlassung oder Militärposten zu thun haben. Das Itinerarium gibt zwar Cambysu (= *Καμβυσούπολις*) in der Gegend des jetzigen Canals an; allein dieser Punkt ist nicht ausgemacht und es kann auch mehrere dieses Namens gegeben haben.

Der bedeutsamste Titel ist *chenemem suten em bu nib* „Gefährte des Königs an jedem Orte“. Man erinnere sich, dass auf der Statue des Vatican sich Uzahorsunt rühmt: „Der König (Kambuzia) verordnete, dass ich überall sein sollte, wo er sich befände“. Ferner haben wir oben ebenfalls aus Hammamât, die Legende *chenemu tep* = *τῶν πρώτων φίλων* „einer der ersten Freunde“ (des Königs) getroffen. Die Gruppe *chenemem* ist in unserem Falle determinirt, wie „die Wärter“ *chenemti*[65]) (oder wieder *chenemem* zu

65) Cf Brugsch: Recueil I pl. VI, 2 passim.

lesen) und „die Wärterinen". Allein ich halte dafür, dass hier nur eine Allusion oder Wortspielerei vorliegt und dass sogar in der Inschrift aus Hammamât[66]), wo der Mannesname *Mendhu-hotep-chenems* vorkommt, der eigentliche Sinn „Gefährte des Königs Mendhuhotep" sein dürfte.

Mit dem eben besprochenen Titel „Freund oder Gefährte des Königs" hängt der zunächst folgende Satz: *su hab em aputi-u-f* den ich zu nach Analogie anderer Inschriften ergänzt habe, auf's Innigste zusammen. So wird z. B. ein [67]) „Oberhausintendant, Bote des Königs zu jedem Fremdlande" und ähnliche genannt. Darum mag auch Ranseneb trotz seiner Hausintendantur zu Missionen verwendet worden sein.

Daran schliesst sich unmittelbar: *mur tep utut* „Oberaufseher der Expedition". Von Aegypten aus unternahm Kambyses einen einzigen Feldzug und zwar den nach Aethiopien, der ihm so übel bekommen sollte. Zwar sagt Herodot III 17: *Μετὰ δὲ ταῦτα ὁ Καμβύσης ἐβουλεύσατο τριφασίας στρατηίας, ἐπὶ τε Καρχηδονίους, καὶ ἐπὶ Ἀμμωνίους καὶ ἐπὶ τοὺς . . Αἰθίοπας.* Allein der Seezug gegen Karthago scheiterte an dem Widerwillen der Phöniker, gegen ihre eigne Colonie zu ziehen. Das gegen die Ammonier gesendete Fussvolk „ward nicht mehr gesehen"; es scheint also im Sande der Wüste einer ähnlichen Katastrophe erlegen zu sein, wie der von Kambyses persönlich geleitete Zug gegen die Aethiopen, von welchem nur wenige nach Theben und Memphis zurückkehrten. Zu diesen Glücklichen gehörte unser *Ranseneb* der in Rücksicht auf seine Aemter dem Kambuza möglichst nahe bleiben musste. — Ranseneb war ferner *mur sechem chepes mā·t* „Inhaber des Prachtstabes der Gerechtigkeit". Auf einer Stele der Münchner Sammlung sind zwei Männer: *Qeni-chem* und *Qaha*, Vater und Sohn, als „Träger des Stabes am Sitze der Gerechtig-

66) Prisse: Monn. égypt. pl. VI, 8.
67) Brugsch: Recueil I pl. V, 3.

keit“ bezeichnet. Dies ist offenbar ein juristischer Titel, der an den bâtonnier des französischen barreau erinnert. Sollte aber auch die Elle *πῆχυς* gemeint sein, so erhellt jedenfalls aus diesem Titel, dass Ranseneb mit einer wichtigen Function der inneren Verwaltung betraut war. Dies wird besonders durch den nächsten Titel nahe gelegt.

Der Text fährt nämlich unmittelbar darauf fort und es ist glücklicherweise keine Lücke mehr durch Conjectur zu ergänzen —:

„es machte der König, der Erhabene, den Ranseneb zum Hausintendanten des Insiegels und des Schreibwerkzeuges“. Was das Insiegel betrifft: ⲟ, so hatte ich schon in meinem „Manetho“ vor zehn Jahren vermuthet, dass die Lautung *chennu*, die auf einem kleinen Denkmal des Louvre in der bekannten Form des am Finger getragenen Siegelringes mit ⊙ in einem Schilde verbunden erscheint, den Namen *Χενερής* der II. Dyn. wiedergibt, den ich daher *Ἡλιοσφράγιστος* übersetzt habe. In seiner Chrestomathie égypt. hat De Rougé wirklich p. 106 die Legende , zum klaren Beweise, dass ich richtig vermuthete. Vielleicht hat sich die Urbedeutung dieses *chen*(nu), assibilirt, in ϣⲙⲏ-ⲣⲱϥ mystax moustache im Sinne von „Einfassung, Umrahmung des Mundes“ erhalten. In ϣⲱⲙ excludere, verglichen mit dem sinnverwandten ϣⲱⲧⲉⲙ ⲟ הָתַם claudere obstruere, so wie in ϣⲟⲗ-ϩ wenn man man es aus *chen* + entstanden denkt, mit der Bedeutung stigmate signare — dürfte der ursprüngliche Sinn wirksam sein. Ich will nur vorübergehend an die Stelle der Genesis Moses I 42 erinnern, wo gesagt wird, dass der Pharao dem Joseph den Siegelring an die Hand steckte, den er selbst ausgezogen hatte. Das betreffende Wort טַבַּעַת *tabĕath*, hängt mit אֶצְבַּע e-t'eba digitus und eben so sicher mit dem ägypt. t'ebā „Finger“ zusammen, welches, wie das Deutbild des Siegels und die Schreibung *teba·t*, sowie die kopt. Wörter ⲧⲉϩ, ⲑⲟϩ, ⲧⲁⲟϩ, ⲧⲟⲟϩⲉ, ⲧⲱϩⲥ, ⲧⲉϩⲥ, ⲑⲱϩϣ, ⲑⲟϩϣ signo crucis munire (impressio) darthun, alle mit dem Sinne „Siegel, besiegeln“ behaftet sind. Bei dieser durchgängigen Gleichheit der Bezeichnung ist es auch wahrscheinlich, dass dem ägyptischen *chen*

mit der Grundbedeutung Schlinge, Windung das ebr. שָׁנָה „sich wiederholen“, woher „Jahr“ etc. entspricht.

Ich komme nun zu der Gruppe, die ich mit „Schreibwerkzeug“ übersetzt habe. Der primäre Sinn des Compositums ist wörtlich „Handhabung“. Im Todtenbuche c. 94, 2 spricht der Verstorbene: „möge ich versehen werden mit den Schriften des Thot. Gehe Akori, Sprössling des Suti, bringe mir die Palette (Schreibtafel) und den Farbentopf (Tintenfass) *cher-a tui ent Dhuti* „dieses Schreibgeräthe des Thot“. Im Koptischen hat sich **κερεα** als instrumentum erhalten; in den Recepten wiederholt sich *χρῶ* (Imperativ von *χράομαι?*) mit dem Sinne utere; vielleicht ist eine Amalgamation mit dem altägyptischen cher-ā utensilia vorhanden. — Statt des Deutbildes der Schrift hat unser Text das phonetische, das ich schon im „Papyrus Prisse“ als die ursprüngliche Lautung des ägyptischen Schreibzeuges nachgewiesen habe. H. Birch[68]) war von anderer Seite auf die nämliche Phonetik ān gekommen. Auf einer Stele der Wiener Sammlung wird eine Hausherrin [69]) Amma erwähnt und dann die Persönlichkeit des *ān suten* „kgl. Schreibers Entisenebef“. Auffallend ist hiebei, dass das Schreibzeug der Lautung ān vorausgeht. Vielleicht ist „Schreiber der königlichen Schreibtafel“ zu übersetzen, da auch mit dem Determ. erscheint. Auch bemerke man die ausnahmsweise mit dieser Lesung stimmende Stellung des *suten*[70]). — Es übrigt noch eine Würde des Ranseneb: in der drittletzten Zeile heisst er: *mur scha·t en suten tennu* „Intendant der Rebenpflanzung im Garten des Königs, des Erhabenen“. Was zunächst die Bedeutung des Wortes *scha·t* anlangt, welches durch die Pflanze und die Ecke determinirt ist, so verweise ich einfach auf die Varr. und , welche theils

68) Sur une patère du Louvre.

69) Cf. *ἀμμᾶς: οὕτω καλοῦσι τὰς πνευματικὰς μητέρας.* Vergl. oben Aam, die Mutter des Darius.

70) Zeitschrift 1866 in meinem Aufsatze über änigmatische Schrift.

den Baum — auch bei den Römern wurde die vitis zu den arbores gerechnet — theils die Laubpflanze hinter sich aufweisen. Das Beispiel aus Denderah wird von Brugsch lex. p. 1422 übersetzt: „Der Weinstock des Gartens steht in Farbenpracht". Man sieht, wie hier die Ecke als Determinativ an das nasalirte *kanem* = Kam = = σωμ hortus gefügt worden ist. Soll das Gewächs des Weinstocks oder der Wein selbst bezeichnet werden, so setzt man die Vasen hinzu wie z. B. in Edfu am Pylone: „ihre Herzen sind froh, trunken (ϯϩι) von ächtem Scha-trank[71]) d. h. Weine". Vielleicht hat sich in ϫαλα Comp. von und αλολε = vinea, eine Spur des scha erhalten.

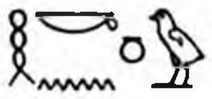
Dass die Perser der Weincultur oblagen, könnte man schon aus den Geschenken schliessen, die Kambyses seinen Kundschaftern an den König der Aethiopen mitgab. Der barbarische Häuptling der „Sonnentafel" nur Fleisch und Milch kennend, bezeichnete das Brod (*ἄρτος*) als Koth (*κόπρος*) und fügte hinzu, dass die Perser bei dieser Kost es nicht einmal zu 80 Jahren brächten *εἰ μὴ τῷ πόματι τῷδε ἀνεφύρεον, φράζων τοῖσι Ἰχθυοφάγοισι τὸν οἶνον· τοῦτο γὰρ ἑαυτοὺς ὑπὸ Περσέων ἐσσοῦσθαι* (Herodot III 22).

Unser Text enthält übrigens ausser den bisher erläuterten deutlichen Beziehungen auf Kambyses auch noch einige Andeutungen, die man gleichsam zwischen den Zeilen lesen muss; ich will sie der Reihe nach, wie sie sich darbieten, in Kürze behandeln. Dahin gehört zuvörderst die Bezeichnung des Kambuza durch den Schakal und das Deutbild des Esels statt . Auf die Parallele mit Artaxerxes Ochus etc. habe ich schon wiederholt hingewiesen.

Die zweite Anspielung liegt in der lakonischen Bezeichnung „Oberaufseher der Expedition". Es ist eben der unglücklich ausgefallene Zug gegen Aethiopien gemeint und desshalb aus Vorsicht jede nähere Angabe vermieden.

---

71) So habe ich diesen Ausdruck in der Ztsch. 1866 übersetzt, wo ich zuerst auf die Dimensionen des Pylons aufmerksam machte.

Das dritte Beispiel einer klugen Zweideutigkeit liegt in der eigenthümlichen Schreibung des Wortes *hakenu* der vorletzten Zeile. Während dieses sonst mit doppeltem *n*  geschrieben wird, erscheint hier der zweite Radical verdoppelt — warum? weil der Urheber der Inschrift eine Gruppe bilden wollte, die mit Hap = *Ἄπις* graphische Verwandtschaft zeigt. Darum schrieb er . Der ganze Satz, in welchem diese Gruppe vorkommt: *annu suten hra kakknu* „es fand das Wohlgefallen des königlichen Angesichtes die Lobeserhebung" etc. — wobei ich durch die Wahl des heb-ung ähnlich auf Hapi anspiele — ist eine *κατ' ἀντίφρασιν* aufzufassende Allusion auf die Misshandlung des Hapi-Stieres durch Kambyses.

Endlich ist die gesammte Art des dadurch so schwierig zu entziffernden Textes eine so zu sagen änigmatische, wie sie sich nur durch die Annahme erklärt, dass der Schreiber oder Verfasser, in Rücksicht auf die gerade in Hammamât häufig anwesenden Perser und ihre ägyptischen Zuträger, die verblümte Ausdrucksweise gewählt hat, um zugleich seine offizielle Stellung und seine ägyptische Ueberzeugung zu wahren.

Wenden wir uns schliesslich zu der ebenfalls in Hammamât befindlichen Inschrift aus der Regierungszeit des Darius, eines Herrschers, dessen Lob ungeheuchelt sein konnte.

Felseninschrift von Hammamât, auf Darius I bezüglich.

1. (quer) „Jahr 30, Monat Pharmuti, Tag 15, des Königs von Ober- und Unterägypten, des Herrn der beiden Ebenen (östlich und westlich vom Nil): Ntariusch des ewiglebenden, von jedem Gotte geliebten

2. [spricht] der Baumeister des ganzen Landes, der Intendant der Süd- und der Nordgegend: Ra-chnumhet, Sohn des Intendanten der Bauten der Süd- und der Nordgegend: Aahmes-si-Nit:

3. (vertical) „Der König von Ober- und Unterägypten: Ra neb taui, der ewiglebende, geboren von der königlichen Mutter Aām — den 23. Paophi — veranlasste Arbeiten

4. an diesem Berge in der Gegend, wo die Sarkophagsteine liegen.

Er schuf ein Schachtwerk, er liess hauen. (Es wurden ge-) schauet die Wunderthaten dieses Gottes,

5. der seinen Geist den (todten) Bildern verleiht, der gemacht ein Gebirg zu einem Ueberschwemmungsdistrict, der eingeführt das Wasser auf die Gefilde der rothen Ebene (Wüste): eine Cisterne (Brunnen) im Mittelpunkte des Hochthales

6. zehn Ellen zu zehn Ellen, ihr ganzes Innere gefüllt mit frischem Wasser. Ihre Flüssigkeit wurde rein und sauber gehalten wider die Gazellen und eingedämmt (?)

7. für (wider?) die Hirten des Gebirges. Es waren wohl hieroben erschienen auf dem Wachposten Soldaten der Altvorvorderen: der Könige, welche existirten

8. vordem. Allein nicht sah dieselbe (Cisterne) irgend ein Auge, nicht fiel das Angesicht eines Menschen auf dieselbe. Als aber ihre Güte Seiner Majestät selbst sich gezeigt hatte, alsdann (siehe da!) begrüsste er sie,

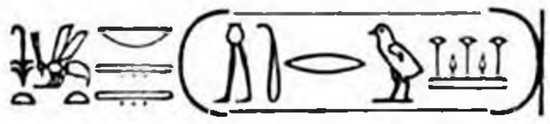
9. erkannte die Quelle dieses Berges und begnadete die Bearbeitung dieses Flecks mit Liebe, den Augenblick verehrend (beachtend) seinen Oberen (Gott Set), anerkennend

10. die Wohlthaten Seiner (göttlichen) Majestät: welcher schuf eine Insel auf seinen Set-Ländern seinem Sohne Ranebtaui, dem ewiglebenden. Es vernahmen dies die Bewohner von *Tomera* (*Πτίμνρις*, Aegypten),

11. welche im Südlande und im Nordlande sind: sie beugten ihr Haupt indem sie mit Lob erhoben

12. die Wohlthaten Seiner Majestät lange und beständig."

Dieser Text gehört als Vertical-Inschrift von zehn Columnen zu zwei Querzeilen, in denen ein mit dem Vornamensschild des Amasis benannter Oberbaumeister: Rachnumhet, Sohn eines Aahmes-si-Nit, ebenfalls Oberbaumeister bis zum 44. also letzten Jahre des Amasis, eine wichtige Kunde über einen dort von Darius hergestellten Wüstenbrunnen verewigt hat. Ich habe die Liste der 25 Oberbaumeister, die Rachnumhet als seine Vorgänger ebendaselbst aufführt, in meiner Abhandlung über den Bokenchons der Münchner Glyptothek schon besprochen, da auch er zu den hier aufgezählten „Oberbaumeistern" gehört. — Die Wieder-

gabe des Textes, wie er bei Burton[72]) steht, bedarf mancher Berichtigung. So z. B. muss ⊓ des oberen querlaufenden Datum's in ⊏⊐ verbessert; statt eines schräge stehen unägyptischen Zeichens ⧵ muss im Namen  Ntar(i)usch die Hieroglyphe *t* gelesen werden. In der zweiten Querzeile ist unrichtig statt in dem Ausdrucke *ta terf* „des ganzen Landes“ und eben so statt *mur* gesetzt.

Eine grössere Schwierigkeit liegt in dem Doppeldatum: 15. Pharmuthi und 23. Phaophi. Letzteres ist offenbar das richtige, weil mit dem Texte selbst zusammenhangende. Es muss desshalb das in der oberen Querzeile befindliche Datum zu der Liste der Oberbaumeister gezogen werden. Was das Jahr betrifft, so haben wir die Wahl zwischen den Zahlen 26, 27, 28 und 30. Jedenfalls gehört die Felseninschrift in das letzte Viertel der Regierungszeit des Darius, innerhalb dessen manche die Daniel'sche Prophezeiung der Ankunft des Messias nach siebzig Jahreswochen d. h. $70 \times 7 = 490$ Jahren ansetzen. Ich will der Kürze wegen nur ein Beispiel citiren. In der neugegründeten englischen Zeitschrift: Transactions of the Society of biblical Archaeology schliesst H. Bosanquet seinen Artikel On the date of Christ's nativity I p. 105 mit den Worten: But there is another view of this subject which I am sure would be interesting to all present, though it is too late to enter upon it on this occasion. I mean the connexion of the date of the birth of Christ, in the sabbatical year B.C. 3—2, with the fulfilment of the predicted „seventy weeks“ of years spoken of by Daniel, that is of seventy *sabbatical weeks*, counted from the time when Darius, the king under whom Daniel lived, was „about threeshore and two years old.“

Zu allen Zeiten war die Anlegung von Cisternen oder Brunnen auf den Verkehrsstrassen der Wüste ein unabweisliches Bedürfniss und von solcher Wichtigkeit, dass ein solches Ereigniss regelmässig durch eine Inschrift der Nachwelt überliefert wurde. Ich will nur einige der interessanteren hieher gehörigen Texte ihrem Inhalte nach kurz skizziren.

---

72) Excerpta hieroglyphica: Tablet in the Cosseir road.

In der Nähe von Radesieh, schräg gegenüber von Edfu, führt ein Wüstenweg vom Nil zum Rothen Meere vorüber. Dort befinden sich die Trümmer einer Tempelanlage, die von Sethosis I herrührt und laut der Inschrift anlässlich der Grabung eines Brunnens gegründet wurde. Der leidlich wohl erhaltene Text [73]) sagt unter anderem: „Jahr 9 den 20. Epiphi. An diesem Tage war S. M. beschäftigt, die nach der Gebirgsseite hin gelegenen Gegenden in Ordnung zu bringen. Sein Herz wünschte die Bergwerke zu sehen, aus denen das Gold hervorkommt. Da geschah es, dass der König sich durch die der Wasserquellen Kundigen an Ort und Stelle führen liess. Auf dem Wege machte er Halt um mit sich selbst Rathes zu pflegen, indem er bei sich sprach: „Das ist ein gefährlicher Weg beim Mangel an Wasser, eine wahre Busse für Reisende; ihre Kehlen vertrocknen, anstatt dass ihr Durst gelöscht wird. Das Land Aegypten ist ferne; die Gebirgs-Gegend ist wüste: wehe dem Menschen, der hier vom Durste überfallen wird! Diese Bewohner bringen mir ihre Schätze als Huldigung; ich werde ihnen also auch die Möglichkeit zu leben verschaffen. Sie werden dafür meinem Namen göttliche Ehre erweisen; nach Jahrhunderten werden sie noch kommen und meine Tüchtigkeit preisen; denn ich [habe eine langdauernde Wohlthat dem Lande erwiesen]." Nachdem S. M. so bei sich gesprochen, machte er eine Rundreise in der Gegend, suchend eine passende Stätte um eine Station daselbst zu errichten. Es gefiel ihm Arbeiter zu expediren, welche den Stein bearbeiten, um zu graben einen Brunnen auf (in) den Felsen [die ihm Wasser zu versprechen schienen]. Alsdann ward diese Niederlassung auf den Namen des Königs (Ramenmat) gegründet und das Wasser kam im Ueberflusse hervor, wie der Nil aus den beiden Strudeln (qer-ti = *Κρῶφι* und *Μῶφι*) bei Elephantine."

Sethosis suchte auch in der nubischen Landschaft wegen Ausbeutung der Goldbergwerke einen Brunnen herzustellen. Die Stele von Kuban gibt hierüber sehr ausführliche Auskunft, wie Ramses-Sesostris das von seinem Vater Sethosis begonnene Werk zu glücklichem Ende führte: „Es war der Wunsch eines jeden Königs der Vorzeit gewesen, zu graben einen Brunnen auf dem Wege der goldhaltigen Wüstenland-

73) Vergl. meine akad. Abhandlungen: „Die ältesten Landkarten".

schaft Akaita, aber es war ihnen nicht gelungen. Es hatte der König Ramenmât (Sethosis I) gleicherweise einen Brunnen von 120 Ellen an Tiefe herstellen lassen während seiner Zeit. Aber er blieb unterwegs d. h. unzollendet: „nicht kam Wasser daraus hervor". Der Gouverneur von Kusch spricht weiter zum Könige Ramses-Sesostris: „Wenn du selber sprichst zu deinem Vater Hâpi (Nil), dem Vater der Götter: „Lass doch auftauchen Wasser auf dem Berge!" so wird er nach deinen Worten all, nach deinen Gedanken all verfahren[74]". Am Schlusse der sehr reichhaltigen Inschrift ist denn auch wirklich gemeldet, dass der betreffende Brunnen glücklich Wasser lieferte und den Namen des Ramses erhielt.

Auf dem Plane der Goldfelder (in der Nähe des Gebel Dosche) der im Turiner Museum aufbewahrt wird, ist ein solcher Wüstenbrunnen durch runde Einfassung und die bekannten Wellenlinien figürlich dargestellt und von der Legende begleitet: „Der Brunnen des Königs Ramenmât" — offenbar hatte er ihn bohren oder graben lassen.

Vergleicht man mit diesen Angaben der Denkmäler die Nachricht der Bibel (Exodus) dass Moses durch seinen Stab am Sinai dem Durste der Kinder Israëls eine ergiebige Quelle eröffnete, so hat man genügendes Material um den Text der Felseninschrift von Hammamât, der sich auf ein analoges wohlthätiges Werk des Darius bezieht, in seiner Bedeutung und Tragweite zu würdigen. Es ist jedoch, wegen der Wiedergrabung des Canals durch Ptolemäus Philadelphus, nachdem Sesostris und Darius ihm darin vorangegangen waren, vielleicht nicht unangemessen, hier noch dasjenige beizufügen, was Strabo (XVII) über die Anstalten des Philadelphus bezüglich der Qosseir-Strasse meldet:

„Dieser König verwendete zuerst eine Armee um diese Strasse zu dem Verkehre zu öffnen; da sie ohne Wasser war, liess er dort Stationen erbauen sowohl für die Reisenden zu Fuss als auch für diejenigen, die

---

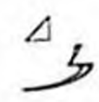
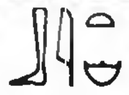
74) Vier Zeilen höher steht der Satz: „Wenn du (König Ramses II) sprichst zum Wasser: „komme auf den Berg", so erscheint ein Abyssusschwall nach deinem Worte".

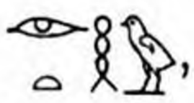
sich der Kameele bedienen. Uebrigens hatte er diesen Weg bevorzugt, weil die Fahrt auf dem Rothen Meere, besonders im Winkel des arabischen Golfes, grosse Schwierigkeit darbot. Die Erfahrung bestätigte die ausserordentliche Nützlichkeit dieses seines Unternehmens, indem gegenwärtig der gesammte Transithandel aus Indien und Arabien und Aethiopien seinen Weg (durch die Strasse von Qosseir) nach der Stadt Koptos nimmt, welche so der Stapelplatz der Waaren geworden ist. Die Stadt Apollinopolis parva (Qûs), in geringer Entfernung von Koptos, nimmt zwar auch hieran Theil, aber man gibt doch den beiden Endpunkten des Ueberlandwegs: Muris (am Rothen Meere) und Koptos (am Nil) den Vorzug und bedient sich desselben jetzt allgemein. Ehemals zogen die Wanderer auf Kameelen während der Nacht, indem sie sich, wie Seefahrende, nach den Gestirnen richteten und das nöthige Wasser mitführten. Gegenwärtig jedoch hat man das Wasser in tiefen Cisternen gesammelt, welche die Regen trotz ihrer Seltenheit fortwährend unterhalten. Man findet auf diesem Isthmus Smaragde und andere Edelsteine, welche die Araber aus beträchtlicher Tiefe herauszugraben suchen."

Treten wir nach dieser Einleitung dem Texte selbst näher. Die erste Columne der Verticalinschrift, deren wesentlichen Theil ich schon oben analysirt habe, besagt: „Der König des oberen und des unteren Landes, der Sonnengott, der Herr der beiden Welten (oder der beiden Ebenen westlich und östlich vom Nil), der ewig leben möge, geboren von der königlichen Mutter Aam, im zweiten Monate der ersten Jahreszeit, am 23. Tage (23. Phaophi) veranlasste Arbeiten *udt em katu.* Statt des unrichtigen Determinativs bei Burton ist jedenfalls der bewaffnete Arm zu setzen. Die Präposition erklärt sich daraus, dass *udt* als unabhängiges Substantiv gedacht wurde, wie wenn wir sagen würden: „König Darius, 23. Paophi, Veranlassung von Arbeiten". Man darf übrigens dieses udt trotz seines lautlichen Anklanges, nicht mit ut „Befehl, befehlen", verwechseln. Im Allgemeinen entspricht udt unserm „äussern ēdere, verursachen, veranlassen". Wenn ⲣ̄-ⲟⲟⲩⲧ promptus ein Compositum ist, so würde promere dazu stimmen.

em du pen, em to wah neb-anch „an diesem Berge, in der Gegend, wo liegen die Sarkophage". Die Schwierigkeit steckt hier nur in den drei letzten Gruppen. Indess ist *wah* ⲟⲩⲁϩⲉ projicere recumbere nicht bloss in transitiver, sondern auch in intransitiver Bedeutung wohl belegt. Ich citire der Kürze wegen nur das Hauptwort ⲟⲩⲁϩⲉ mansio *oasis*, worüber wir ein doppeltes Zeugniss besitzen: *καλοῦσι δὲ τὰς τοιαύτας οἰκήσεις αὐάσεις οἱ Αἰγύπτιοι* (Strabo II 130). *Αὐάσεις δ' οἱ Αἰγύπτιοι καλοῦσι τὰς οἰκουμένας χώρας, περιεχομένας κύκλῳ μεγάλαις ἐρημίαις, ὡς ἂν νήσους πελαγίας* (id. XVII 791). Der Sinn von *wahe*, woher *ὄασις* und *αὔασις*, ist also ursprünglich wohl „Niederlassung".

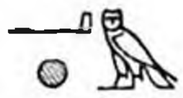
In Betreff des *nebânch* als Sarkophag habe ich oben bereits das Nöthige beigebracht. An die Uebersetzung „Herr des Lebens" kann hier füglich wohl nicht gedacht werden. Nur diejenige Deutung wäre möglich und zulässig, wonach das „Liegen des Sarkophages" (in collectivem Sinne) auf die Nekropolis zu beziehen wäre. Allein, abgesehen davon, dass wir in jener Gegend von keiner solchen Todtenstätte wissen, ist der positive Beweis für die Verwendung jener Gesteine für Sarkophage so gut erbracht, dass er als endgültig angesehen werden kann.

Es folgt zunächst eine in ihrem Anlaute zweifelhafte Gruppe, die ich nach den Spuren bei Burton zu *qam* Variante von  gestalte. Die Grundbedeutung ist schaffen creare, in ⲕⲓⲙ movere erhalten, insoferne der erste Anstoss zur Bewegung, mit dem Schöpferact identisch gedacht werden kann. Das Object zu dieser Handlung bildet die Gruppe , welche ich wegen der Variante für identisch mit  ϧⲏ halte, das wir oben mit der Bedeutung „Bergwerk" erhärtet gefunden haben.

Gleichsam in Parallelismus, wenigstens gleich lakonisch folgt der Satz  , den wir jedenfalls hier abschliessen müssen, da die nächste Gruppe zum Folgenden gehört. Ich habe dieses *arit hu* ebenso bündig „er liess hauen" übersetzt. Dass dem *arit* die Bedeutung facere und dem Verbum *hu* (*huni, hi*) ϩⲓ die von „hauen, schlagen" zukommt, ist

ausgemacht. Der Text fährt fort: *maa cheperu na nuter pen* „es wurden geschauet die Wunderthaten dieses Gottes!“ Da jede Personbezeichnung fehlt, so könnte man an eine imperative Wendung denken. Indessen empfiehlt es sich besser den Erzählungston fortherrschen zu lassen, wenn auch zugleich die passivische Auffassung eintreten muss. Zudem fehlt es nicht an Beispielen solchen raschen Wechsels, und selbst im Koptischen dient der blosse Stamm z. B. **ⲟⲩⲛⲓ** aperiri im Gegensatze zu **ⲟⲩⲱⲛ** aperire, zum Ausdrucke der leidenden Form, wie ich auch für das hieroglyphische *un* am Anfange des Papyrus Prisse nachgewiesen habe. — Die Gruppe *cheperu* (ohne Determinativ) könnte zwar, wie sonst, die „Verwandlungen“ bedeuten, deren bedeutendste die in Mumienform , das gewöhnliche Deutbild zu *cheper* — der Käfer ist überhaupt das Symbol der Metamorphose — in dem Augustinischen gabarae erhalten ist. In der That wird vom Könige Darius — denn er ist mit „dieser Gott“ gemeint — in der nächsten Columne gesagt, dass er seinen Geist *biu* den Bilder mitgetheilt habe. Allein gerade solche Verwandlungen bilden das Wesen des Wunders und desshalb glaube ich hier das kopt. **ϣⲫⲏⲣⲓ** portentum prodigium miraculum beiziehen zu müssen, indem ich übersetze: „die Wunderthaten, Wunderwerke“.

Dritte Columne:

Es wird über Darius weiter gesagt *dat bauf en achemtu* „welcher verleiht seinen Geist den (todten) Bildern“. Hier verursacht nur der kauernde Vogel eine Schwierigkeit. Zwar ist die Lautung  *āchem*, das kopt. **ⲁϫⲟⲙ** aquila und die Bedeutung „Symbol in Sperber- oder Adlerform“ gesichert — allein was soll man damit hier anfangen? Nach dem zunächst folgenden Parallelismus zu schliessen, ist auch hier ein Gegensatz, also zwischen Geist und Materie zu statuiren. Da aber der Begriff „Geist“ durch die drei Ba-Vögel ausgedrückt ist, worüber ich oben anlässlich der *Βια* gehandelt habe, so hat der Verfasser des Textes auch für die (todte) Materie einen adäquaten Ausdruck mittelst der achom-Vögel gesucht und gefunden. Denn diese *achemu* stellen überall die mumificirte Gestalt der Sperber,

also etwas Todtes vor. Jede grössere Sammlung enthält solche *achemu* aus Holz oder Stein, gewöhnlich auf dem Gerüste 𓉐 angebracht.

Der nächste Passus lautet: 𓂋𓏏𓅱𓈖𓄿𓏏𓊪 *arit set m nuni* „der gemacht ein Gebirge zu einem Ueberschwemmungsdistrict". Die Bedeutung von nuni mit dem Deutbilde des Wasserbehälters, das *νοῦν* Horapollo's = *Νείλου ἀνάβασις*, ⲛⲟⲉⲙ agitari, ⲛⲟⲩ profundum, ist gesichert. Eine nahe gelegene Inschrift aus Hammamât liefert mir folgende Parallelstelle: 𓂋𓏏𓅱𓈖𓄿𓏏𓊪𓅱𓈖𓄿𓏏𓊪𓅱𓈖𓄿𓏏𓊪 [74]) „er machte das Bergland zu einem Stromgebiete, die Hochthäler zu einem Regenbezirke". Hier haben wir es mit lauter bekannten Ausdrücken zu thun: *atur*, *aur* ⲓⲁⲣⲟ יְאוֹר flumen, Nilus; *an·t-her·t* ⲁⲛⲁ(ⲡⲁⲓ) vallis, ⲉϩⲣⲁⲓ supra; *wat*, eine Variante zu 𓅱𓈖𓄿 *wau* und 𓅱𓏏𓊪 *wai* stellt sich zu dem kopt. ⲟⲩⲟⲓ cursus und ⲱⲟⲩ(ⲙⲡⲉ) pluvia.

Der Text setzt die begonnenen Parallelismen so fort:

𓂋𓏏𓅱𓈖𓄿𓏏𓊪𓅱𓈖𓄿𓏏𓊪𓅱𓈖𓄿𓏏𓊪 *bes·t mu hi na ahe en to deschert* „der eingeführt das Wasser auf die Felder der rothen Ebene (Wüste)". Auch hier bietet sich ein sehr nahe verwandter Text zur Vergleichung dar: 𓂋𓏏𓅱𓈖𓄿𓏏𓊪𓅱𓈖𓄿𓏏𓊪𓅱𓈖𓄿𓏏𓊪 [75]) *amma bes·t mu hi tep du* „möchtest du einführen das Wasser auf den Berg". Auch kennen wir aus der Tanitica für *bes·t* die Bedeutung *προσκατάγειν*. — Das durch eine Art Flamingo bezeichnete Land, das rothe: *descher·t* kopt. ⲑⲱⲣϣ ⲧⲣⲟϣ ruber, steht beständig in Antithese zu 𓄿𓏏𓊪 *Kame·t Χημία* Ⲭⲏⲙⲓ das schwarze Land *μελάγγαιος* Aegypten. Also kann mit Deschert nur desertum „die Wüste" gemeint sein.

Jetzt erst bringt der Text die Hauptsache, um welche sich die ganze Inschrift dreht: 𓈎𓈖𓅱𓈖𓄿𓏏𓊪 *chnemt m hur ant* „einen Brunnen inmitten der Ant". Ob *chnem·t* in ϩⲟⲛϧⲉ fons, scatebra erhalten ist oder nicht, jedenfalls bedeutet es den Brunnen, die Cisterne, wie auch noch zum Ueberflusse das Deutbild mit den Wellenlinien beweist.

---

74) Chabas: Voyage d'un Egyptien p. 59.
75) Chabas l. l. p. 269.

Aehnlich ist *ant* mit dem Determinativ ⲁⲛⲧ ebensowohl in ⲁⲛⲁ(ⲡⲁⲓ) ⲛⲉⲁⲧ vallis, als in ⲁⲛⲧⲱⲟⲩ regio montana zu suchen, obwohl hier *du* ⲧⲱⲟⲩ mons mitenthalten sein dürfte.

Die Gestalt solcher Wasserbehälter, Cisternen oder Wüstenbrunnen betreffend, möge ein Reisender der Neuzeit[76]) darüber gehört werden: „;Aeusserlich bestehen sie aus einer viereckigen Umfassungsmauer von 50 Meter Länge und 3 bis 4 Meter Höhe. In zwei Winkeln stehen massive Thürme von drei Meter Mauerdicke. Das Innere umfasst vier Reihen ganz gleicher kleiner Zimmerräume, den Mauern parallel laufend, von denen sie nur durch ein schmales Couloir getrennt sind, das die Circulation längs der Mauern gestattet, um das Aeussere zu beherrschen. Im Centrum des Ganzen ist ein kreisrunder Brunnen von beträchtlicher Dimension, um welchen eine Art Wendeltreppe läuft, durch die man ehedem bis zum Spiegel des Wassers niederstieg. Gegenwärtig sind diese Brunnen zum Theile verschüttet, aber auf dem Grunde von mehreren bemerkt man noch eine üppige Vegetation, das sichere Symptom der Nähe des Wassers“.

Diese Beschreibung gilt einem Wüstenbrunnen etwas nördlich von der Qosseir-Strasse. Sehen wir zu, wie sich unser Text dazu verhält.

Vierte Columne.

Es folgen nun die Dimensionen des Brunnens, den Darius herstellen liess: *mah meti er mah meti* „Ellen zehn zu Ellen zehn“. Wir wissen aus der Schenkungsurkunde von Edfu[77]), dass die Präposition *er* = ad bei Dimensionen angewendet wird, um gleich unserm „zu“ oder „:“ in den Proportionen das Verhältniss auszudrücken. Demnach hätten wir hier ein Bassin von quadratischer Form 10:10 Ellen vor uns. Allein das Deutbild und die Beschreibung Bachelu's sprechen entschieden für eine kreisrunde Form des fraglichen Wüstenbrunnens. In der That erlauben die Ausdrücke der Inschrift auch diese Annahme, da man den Kreis gerade so gut als eine ursprüngliche Ellipse mit zwei verschiedenen Dimensionen ansehen mochte, wie das Quadrat als

76) Description de l' Egypte-Mémoire de Rozière, von Bachelu.
77) Lepsius: Ueber eine hierogl. Inschrift von Edfu.

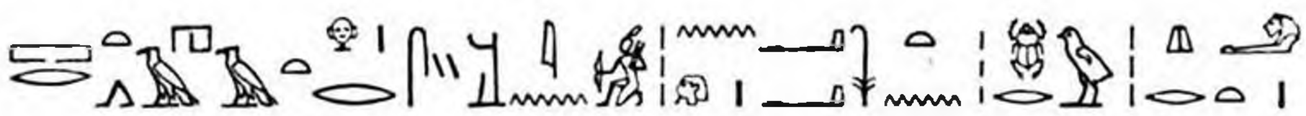
Rechteck. Strenge genommen würde in beiden Fällen eine Dimension genügen.

So viel, was die Form betrifft. Nunmehr kommt der Inhalt: *hur-s nib mehet em mu renpe* „ihr (der Cisterne) ganzes Innere gefüllt mit frischem Wasser". Hier liegt die Schwierigkeit in der ersten Gruppe. Mit Rücksicht darauf, dass unmittelbar vorher am Schlusse der dritten Columne die componirte Präposition ϩⲙ ϩⲟⲩⲣ in interiore (parte) gebraucht ist, und wegen des Sinnes fasse ich hier nicht als ϩⲣⲁ facies, sondern als ϩⲟⲩⲣ „das Innere". Man könnte allerdings an die „Oberfläche" denken und dem Verbum mehet — welches ein Wortspiel zu *mah* Elle darstellt — die modificirte Bedeutung „erreicht" beilegen; allein dann passt das Pronomen *nib* wieder nicht. — Wegen *renpe*, das sonst oder bei sich hat, und wohl aus *repa* entstanden ist, dürfte die Metathesis in das kopt. ϩⲉⲣⲓ novus, recens, anzunehmen sein. Der Sinn ist jedoch nicht ganz gleich unserm „frischen" Wasser, sondern es ist ein Wasser gemeint, das jetzt erst neu zum Vorscheine kam. Es folgen nun die Massregeln welche Darius treffen liess, um die Cisterne gegen Verunreinigung und Verschüttung zu sichern:

retu-s se-ubta seturta er gahesu, tertita er Anutiu setiu „Ihre Flüssigkeit(en) wurde rein und sauber gehalten wider die Gazellen und eingedämmt wider die Hirten der Berggegend". Hier sind mehrere Punkte zweifelhaft. Die erste Gruppe , weil ihr Determ. auch bei „Fluss" oben vorgekommen ist, fasse ich als Variante zu , welches im Rhindpapyrus mit *mu* „Wasser" übersetzt wird. Das Wort ⲡⲓⲣⲏⲧⲱⲣ puteus, aqua turbida, ist vielleicht zu zerlegen in ⲡⲓ Artic. ⲣⲏⲧ unser ret und ⲱⲣ von aur ⲓⲁⲣⲟ Nilus flumen, also eigentlich „Flusswasser" bedeutend. — Die zweite Gruppe mit zweifelhaftem Character ist die Gazelle mit folgendem , so dass man an gahes ϭϩⲟⲥ ϭⲁϩⲥ

δορκάς erinnert wird. Wenn das Wort [78]) dasselbe Thier bezeichnet was ich wegen der sonstigen Lautirung von = gahes = ϩⲁϩⲥ mos vermuthe, so hätten wir für unsre Gruppe wenigstens ein Analogon.

Die nächste Hieroglyphe gehört sicher zur folgenden Gruppe und bildet das Verbum tare oder tale ⲧⲁⲗⲉ, ⲧⲁⲗⲟ vallare. Wegen des *ti*-Vogels, der dahinter erscheint und der gewöhnlich die Reduplication anzeigt, könnte auch an die Lautirung ϫⲟⲗϫⲗ̄ sepire gedacht werden. Dass es sich jedenfalls hier um die äussere Umfassungsmauer und die für die Garnison erforderlichen Räume handelt, lehrt sofort der unmittelbar folgende Abschnitt über die Soldaten:



pert haat hi resi an meschau n apaaui, sutenu cheperu cher hā·t „Es waren erschienen hier oben auf dem Wachposten Soldaten der Altvorvordern, der Könige, welche existirten vordem". Die beiden Verba *per·t* und *haa·t* sind hier als Substantiva oder Passiva im Sinne von „Erscheinung und Nahung" zu fassen, weil *an* darauf folgt. So wie nun *un an* übersetzt wird „es war" so hier „es erschienen" — „hier oben" — statt „nahend" setze ich in Rücksicht auf den Fundort der Inschrift. — *resi* kopt. ⲣⲱⲓⲥ vigilantia ⲣⲟⲉⲓⲥ vigilia bezieht sich offenbar auf den um die Cisterne logirten militärischen Wachposten. Die Phonetik des mit Bogen und Pfeil bewaffneten Mannes anlangend, so habe ich mehrfach (Louvre 44, Stele des Cheperkera) *mescha* ⲙⲟϣⲉ? neben *menfedi* gefunden. Ersteres bezeichnet analog dem lat. miles, den Soldaten als „marschirenden", letzteres wie es scheint „den Uniformirten". Von der Waffe hiessen sie ⲙⲁⲧⲟⲓ.

Die Gruppen des zweiten Theiles sind in ihrer Bedeutung sämmtlich gesichert und bekannt. Aehnlich haben wir auf der Stele von Kuban die Stelle getroffen: es war der Wunsch aller Könige der Vorzeit gewesen etc. Auch dürfte es nicht zu verwegen erscheinen, wenn

78) Brugsch: Recueil I Taf. XLIII col. 4.

man Garnisonen gerade jener Könige hier annehmen würde, deren Namen theils in Proskynemen theils als chronologische Symptome angeschrieben stehen, also von Phiops angefangen bis auf die Zeit des Darius herunter. Dass aus der griechisch-römischen Zeit ziemlich viel Soldaten *στρατιῶται* und *ἱππεῖς* und Offiziere z. B. ein *δεκανὸς* decurio[79]) sich durch Inschriften in Hammamât bethätigt haben, ist oben Eingangs schon erwähnt. — Mit der Gruppe *cher-ha·t* „vordem" sind wir bereits eingetreten in die

Sechste Columne:

an maa-nes irit nib, *an cher hra en redhu hers* „nicht sah dieselbe irgend ein Auge, nicht fiel das Gesicht der Menschen darauf". Man könnte diesen Satz auch organisch mit dem vorhergehenden verbinden, indem man sagte: „Obschon in der früheren Zeit viele Soldaten der alten Könige dorthin gekommen, so hatte doch noch Niemand die Quelle entdeckt". — Ich habe mir erlaubt, nach der ersten Negation ⲁⲛ, zwischen Auge und Adler das Zeichen ⲓ, welches bei Burton fehlt, einzuschalten, weil es zum Sinne unerlässlich ist und wirklich auch noch im Koptischen das Verbum „sehen" die Präposition ⲉ = au = ad verlangt, die hier durch ⲙⲙⲁ vertreten wird, entsprechend unserm „sehen auf etwas". — Dass das „Auge" durch ⲓ bezeichnet wird, lehrt hier der Zusammenhang; ich habe in Rücksicht auf Plutarch's Gleichung *ἰρι* = *ὀφθαλμός* die Umschrift irit gewählt. Es scheint übrigens, als ob auch die *ἶρις ἴριδος* daher stamme.

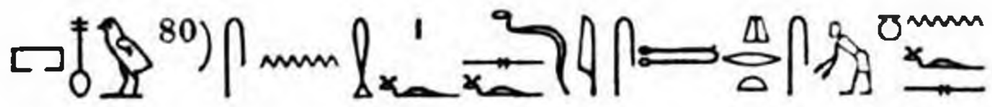
Der zweite Theil des Parallelismus bewegt sich nach Art der biblischen in einer Umschreibung des nämlichen Satzes: „nicht fiel das Gesicht der Menschen darauf". Der Begriff fallen, sonst phonetisch *cher* ϣⲁⲓⲣⲓ prosternere geschrieben, ist hier bloss durch das figurative Bild des hinstürzenden Mannes bezeichnet. — Dass wir in „Auge und sah", „Gesicht" ϩⲣⲁ und darauf ⲉϩⲣⲁⲓ-ⲥ Wortspiele vor uns haben, ist klar. — Was das Wort redhu betrifft, so werden in der Liste der vier Menschenracen die rothhäutigen Aegypter dadurch ausgedrückt. —

---

79) Letronne: Rec. des inscript. grecq. II 445.

Schliesslich noch die Bemerkung, dass sich das Pronomen *s*, das uns hier zweimal begegnet ist, noch immer auf die chnemt „Cisterne oder Wasserquelle“ bezieht.

Fortsetzung der sechsten Columne:



per nofru-s en hon-f c'esef, astu chert senu-nef-s „Nachdem (aber) erschienen war ihre Güte Seiner Majestät, siehe! da begrüsste er sie auch“. Die Construction anlangend, habe ich oben in der fünften Columne etwas ganz Aehnliches aufgezeigt. Hier zwingt die Partikel *astu* kopt. ⲉⲓⲥ, ϩⲉⲓⲧⲉⲥ ecce! des zweiten Theiles förmlich zur Annahme einer solchen Zusammengehörigkeit.

Die Partikel chert anlangend, die ich mit „auch“ übersetzt habe, so entspricht sie den kopt. ϫⲉ, ϭⲉ, ϭⲏ, die wie so viele andre Wörter das alte Schluss-r abgeworfen haben.

Die Gruppe senu mit dem unverkennbaren Deutbilde des sich niederbückenden Mannes begleitet, hat sehr häufig noch die Erdschichte bei sich und bedeutet ohne Zweifel alsdann die orientalische Begrüssung mittelst Bodenküssung. Ich vermuthe dass ϣⲓⲛⲓ salutare die breitere Aussprache unseres *senu* darstellt.

Siebente Columne:

Hier erheben sich bedeutende Schwierigkeiten, die sowohl in der Auslassung der Determinative, als in der Verwechslung der Zeichen, als in der Schadhaftigkeit einer Stelle begründet sind. Zwar die beiden Verba, die im Präteritum stehen: *nef,* schliessen sich unmittelbar an das so eben besprochene senu-nef salutavit an. Ich lese den ersten Theil des dichotomischen Satzes *rech-nef meter du pen* „er (der König Darius) erkannte den Strudel dieses Berges“. Das Wort *meter,* hier durch das runde Loch determinirt (nicht ⊙ wodurch ⲙⲉⲣⲓ meridies bezeichnet wird), während sonst das Bassin oder die Wellenlinien dahinter folgen, entspricht dem Worte ⲙ̀ⲧⲟ gurges.

---

80) Burton hat unrichtig ; — vielleicht *ti*, um die Verdoppelung nefer-nefer anzudeuten.

Isis suchte ihren Bruder Osiris auf einem solchen *meter*[81]); nach Plutarch c. 15 sass sie in der Stadt Byblos bei einer Quelle *καθίσασαν ἐπὶ κρήνης* auf der Suche nach dem Osiris.

Das zweite Glied ist etwas dunkler *chemotnef hanti sop pen en mer* „er begnadete die Bearbeitung dieses Flecks mit Liebe". So geschraubt diese Ausdrucksweise auch erscheinen mag, so wird meine Uebersetzung doch nicht weit von der Wahrheit abliegen. Beachten wir zuerst das Wortspiel, das in che-mot, han (mit hon) und in mer liegt, nachdem meter so eben vorausgegangen war. Dazu kommt, dass sonst das Verbum chemot häufig in der Schreibung statt *chomt* = ϣⲟⲙⲧ tres, 3, vorkommt, obschon natürlich nur an die drei Striche gedacht wurde, nicht an die 3 Wellenlinien, die erst in der hieratischen Schrift zu werden. — Ich habe indess viele und gute Gründe, dem Worte chomt ausser der Bedeutung von 3 und Dreizack auch die von ϩⲙⲟⲧ gratia ⲉⲣ-ϩⲙⲟⲧ gratificari beizulegen. Wenigstens darf hier nicht an die Bedeutung des Wortes chemt = ignorare oblivisci gedacht werden. — Eine noch grössere Vieldeutigkeit eignet der Wurzel *hanti* oder *hanhan*. Da hier jedes Deutbild fehlt, so müssen wir uns wohl oder übel an die allgemeinste Bedeutung halten und diese ist sicher „das Feld bearbeiten". Hätte die Gruppe am Ende des Satzes die Bedeutung „Haue" ligo — wie denn dieses Wort an ⲙⲉⲣ ligare anklingt — so wäre damit ausgesprochen, dass der König die Cultur dieses Flecks (sop- so habe ich es im Papyrus Prisse[82]) gefasst „Posten") zu genehmigen geruhte. Allerdings folgt in der Wüste überall auf die Entdeckung einer Quelle — z. B. jetzt durch Bohrung artesischer Brunnen — auch die Anlage von Gärten wie in Timsah und Ismailiah am Canal. Allein auch die Uebersetzung wonach der König diesen Fleck und seinen Anbau „mit Liebe" (ⲙⲉⲣⲉ amare, actio amandi) begnadete, entfernt sich nicht von dieser Grundansicht. — Die unmittelbar hinter folgenden Zeichen müssen jedenfalls davon getrennt

81) Harris: Standards F. 13.
82) Cf. Ebers: Die Statue des Harwal DMG. Ztsch. 1873.

gehalten und diese Gruppe in verbessert werden, um überhaupt einen Sinn zu ergeben. Dieses Wort, das auch mit der Schreibung vorkommt, lautet at und ist wohl in ⲓⲁⲧ ⲉⲁⲧ horizon intuitus erhalten. Von da bis zum Begriffe „Augenblick, plötzlich“ ist nicht gar weit. Wenn im Todtenbuche cap. 144 beim Wächter des vierten Pylons gesagt wird: er heisst *nebat-ho* „Brandgesicht“ *kahabu at* „stossend, plötzlich“ so stimmt dies nicht nur zur Abbildung, sondern es kann auch *at* nicht ein gewöhnliches Object zu stossen vorstellen, da es im Allgemeinen (cf. Horapollon II 20) ὥρα bedeutet. Wir sind also auf Annahme des adverbiellen Zeitbegriffes „augenblicklich, plötzlich stossend“ angewiesen.

Hier leitet *at* einen Satz ein, der ein neues Element enthält; denn der weitere Verlauf des Textes, wo Darius als „sein Sohn“ bezeichnet ist, zwingt zur Statuirung des (unbekannten) Gottes als Subject dieser Handlung „den Augenblick beachtend seinen Gott (Oberer), anerkennend etc.“ Es muss jedenfalls der Sperber statt des dritten Adlers bei Burton eingesetzt werden. Welches ist nun dieser Gott? Der Text gebraucht nur den allgemeinen Ausdruck her „der Obere“ wie die Lateiner superi statt Dii gebrauchen. Bei her denkt man aber zunächst an Horus der meist oder geschrieben wird. Erinnern wir uns an die oben besprochene Polarität von Horus und Set und dass schon in der Pyramidenzeit eine Prinzessin Hontsen als „Verehrerin von Horus und Set“ erscheint, so werden wir auch hier den Set unter dem Oberen zu denken haben, der „verehrt“, wörtlich „beachtet, berücksichtigt“ wird. Im Rhind-Papyrus wird dieses Verbum demotisch durch *uschtau* = ⲟⲩⲱϣⲧ adorare übersetzt.

Die Scene selbst erinnert an die Erzählung (des Exodus) anlässlich der Quellenauffindung durch Hagar und Moses, so wie an die Thatsache der neuesten Zeit, dass Araber (Beduinen) der Wüste, als in der Sahara der erste Wasserstrom aus einem artesisch erbohrten Brunnen quoll,

sich sofort auf die Erde niederwarfen und laut ausriefen: „Allah kerim! Gott ist barmherzig!“

Achte Columne:

Es fehlt uns noch das Object zu „anerkennend“, es liegt in der Gruppe *menchu hon·f* „die Wohlthaten Seiner Majestät“. Hiemit ist der wohlthätige Gott (Set) gemeint. Aehnlich wird auf der Stele des Exorcismus mit „Sr. Majestät“ bald der König Ramses XII, bald Chonsu der Gott, bald der Dämon (chu) gemeint. Im folgenden Satze ist nun offenbar der Gott das Subject:

arif mat hi setu-f en si-f Ranebtoui anch c'et „welcher schuf eine Insel auf seinen Set-Ländern für seinen Sohn, den Herrn beider Welten, der ewig leben möge!“ Offenbar haben wir in mit etwas undeutlichem Determinativ ein Wortspiel mit „verehren“ zu erkennen: es ist ⲙⲟⲩⲉ insula, ein nicht unpassender Ausdruck für die durch die Quelle bewirkte Oase. Dass unter dem Gotte Set gemeint ist, gibt das Wortspiel „setu die Set- oder Wüstenländer“ zu verstehen.

Von jetzt an wird die Erzählung einfacher und darum verständlicher *sotem-st nau entiu? em Tomera·tiu* „es hörten dies die Bewohner von Tomera·t“ d. h. die Aegypter; denn *Π-τί-μυρις* war nach Stephanus von Byzanz und den Denkmälern einer der Namen Aegyptens, speciell des Delta's. — Die Anbringung des ti-Vogels ist zu bemerken.

Neunte und zehnte Columne:

enti her to res hna to mhit wahsen c'o-senu m sedoasen(u)

„welche im Süd- und im Nordlande; sie beugten ihr Haupt, indem sie

nefru hon-f enheh hna c'et.

mit Lob erhoben die Güte Sr. Majestät ewig und immerdar.“

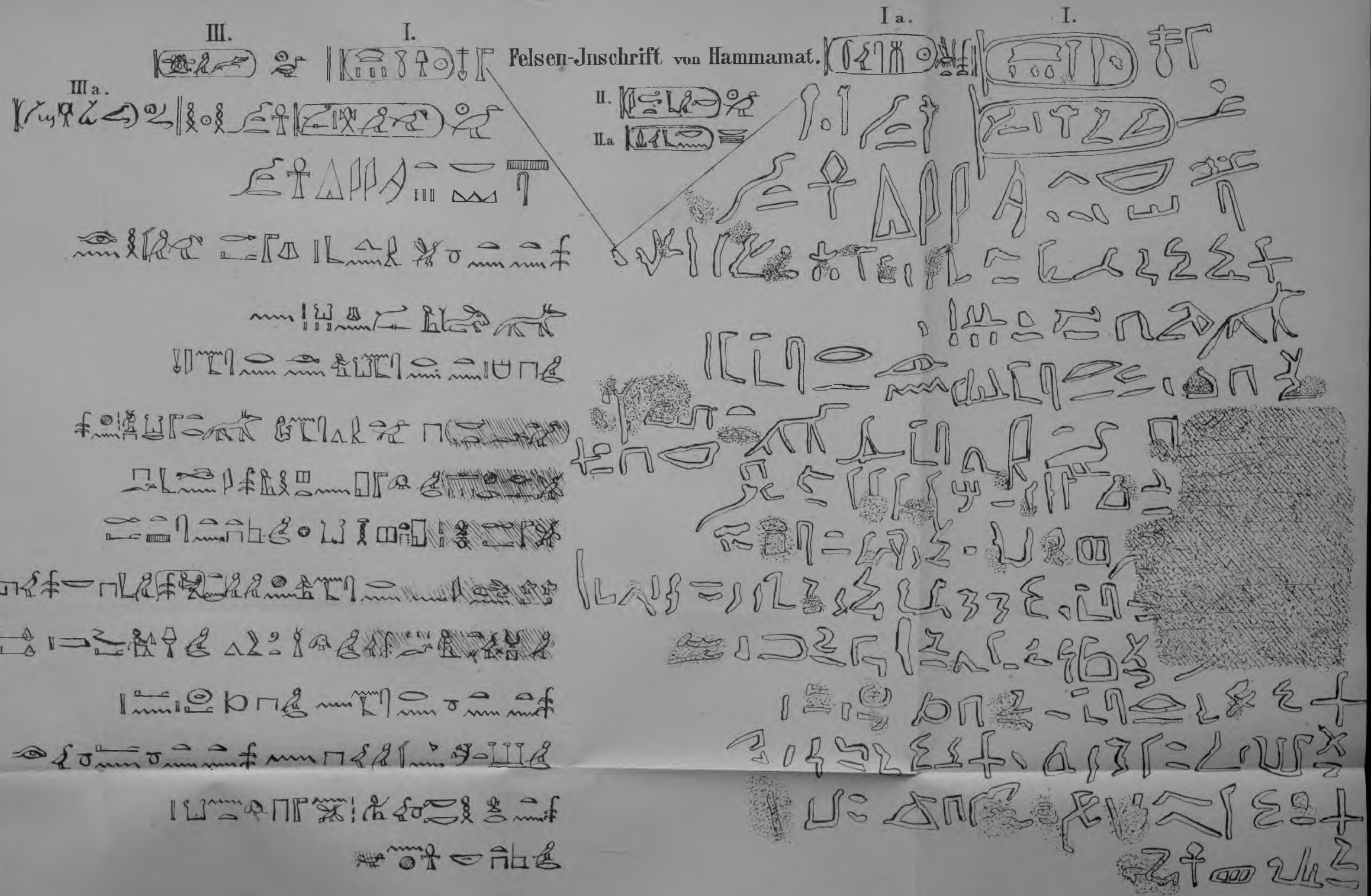
Der Ausdruck wah-c'o ist im Koptischen ϧeϩ-ϫω inclinare caput getreu erhalten. — Der einzige Ausdruck, welcher nicht ganz gewöhnlich ist: *se-doa* erklärt sich als Causativ von oder von = ⲭ ⲧⲁⲉⲓⲟ laudare laudibus efferre. Diess stimmt zu dem guten Rufe des Darius in Aegypten, den wir auch noch auf einem beim Canale gefundenen bilinguen Denkmale treffen. Da ich dieses Monument und seine Behandlung durch Oppert schon oben p. 94 angeführt habe, so begnüge ich mich hier damit, den Leser darauf zu verweisen.

Auch in der westlichen Wüste und zwar in der Oase Kargeh trifft man die Schilder des Darius. Nach der Zurückkunft der deutschen Expedition dahin unter der Führung Rohlfs besprach Lepsius in der Zeitschrift für ägypt. Spr. 1874 die Legenden dieses Perserkönigs und heuer 1875 (März-April-Heft p. 54) kam Brugsch, der ebenfalls diese Oase besucht hatte, auf die Schilder des Darius I zurück, indem er schrieb: „Dieser König mit der Legende Settura (Sesostris?) dürfte. wie Sie (H. Lepsius) vermuthet haben, der erste Darius sein."

Für mich war diese Gleichstellung des *Setetura* mit Darius I von Anfang an nicht im Mindesten zweifelhaft, und eben so wenig, dass wir darin eine Nebenform zu *Σέσωστρις* zu erblicken haben. Denn ich erinnerte mich sofort der Stelle des Herodot II 110: *ὁ ἱρεὺς τοῦ Ἡφαίστου χρόνῳ μετέπειτα πολλῷ Δαρεῖον τὸν Πέρσην οὐ περιεῖδε ἱστάντα ἔμπροσθεν ἀνδριάντα, φὰς οὔ οἱ πεποιῆσθαι ἔργα οἱάπερ Σεσώστρι τῷ Αἰγυπτίῳ.* Auch Diodor I 58 gedenkt dieser Weigerung der Priesterschaft und seine Bezeichnung *Δαρεῖος ὁ Ξέρξου πατὴρ σπουδάσας ἐν Μέμφει τὴν ἰδίαν εἰκόνα στῆσαι πρὸ τῆς τοῦ Σεσοώσιος* benimmt jeden Zweifel. So wie nun die Namensformen Sesustra = *Σέσωστρις*, *Sesesu* = *Σεσόωσις* aus *Ῥαμεσσῆς*, so ist *Setetura* aus *Ῥαμέστης* entstanden. Auch *Kambyses* hatte, wie uns die Statuette naophore des Vaticans belehrt (cf. supra p. 91, 115) in sein Thronschild den Namen *Ra-mesut* Sol natus aufgenommen, wohl aus demselben Grunde, wie sein Nachfolger Darius I — weil eben Sesostris der berühmteste aller Pharaonen der ägyptischen Geschichte gewesen. —

In meiner vorigen Abh. Sitzungsb. 1875. I. p. 133, 18 lies: „Widersacherei oder Widersprecherei".

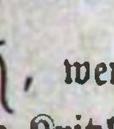
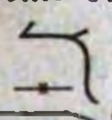
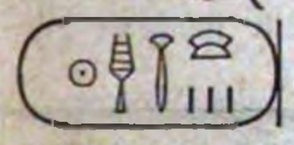
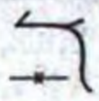
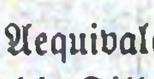
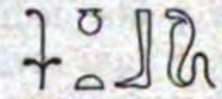
Felsen-Inschrift von Hammamat.



Sprachkunde. Literaturgeschichte.

2 8
Arch
gr id
II =
4°

Lauth, Dr., **ein neuer Kambyses-Text.** Mit 1 Taf. München, 1875. Franz in Comm. (67 S. gr. 4.) M. 2, 30.
(Aus d. Abhh. d. k. bayer. Akad. d. Wiss. I. Cl. XIII. Bd. III. Abth.)

Die vorliegende Abhandlung enthält wie alle Arbeiten des münchener Aegyptologen interessante und überraschende Einzelheiten; in der Hauptsache müssen wir sie aber für verfehlt erklären. Der hier allerdings zum erstenmale behandelte Text aus dem Wâdi Hammâmât wird nämlich als „neuer Kambysestext" eingeführt und es soll gezeigt werden, daß der König, unter dem der Hersteller der Felseninschrift Ranseneb gelebt hat, der Sohn des Cyrus Kambyses gewesen sei. Aber so verschiedenartige Argumente A. auch für seine Ansicht herbeibringt, so hat er Ref. doch keineswegs zu überzeugen vermocht und es scheint dann Letzterem gar keiner Frage zu unterliegen, daß der König, um den es sich handelt, nicht Kambyses, sondern der wohl der 13. Dynastie angehörende Sébek-em-sá-f ist, dessen Name sich schon in Lepsius' Königsbuch findet. Da auch der Vorname dieses Herrschers erhalten ist, und zwar vollständig unter den Schildern der Kammer von Karnak, verstümmelt im Turiner Königspapyrus, vollkommen conserviert auf einer Statue zu Bûlâq (N. 19) und sowohl Vor- als Zunamen des Sébek-em-sá-f sich durchaus mit denen decken, die Lauth dem Kambyses zuschreiben will, so scheint uns die hier künstlich verfochtene Sache von vornherein rettungslos verloren zu sein. Die beiden letzten Zeichen im Hauptnamen sind gewiß nur . Die vorletzte Hieroglyphe gewann schon die Gestalt des  , wenn der Meißel des einer hieratischen Vorschrift folgenden Kritzlers (denn von kunstgerechter Steinmetzenarbeit ist hier keine Rede) ausrutschte. Aber selbst, wenn die letzten Zeichen  nes zu lesen wären, so würde der Vorname  , dessen Schreibung keinem Zweifel Raum giebt, gegen Kambyses und für Sébek-em-sá-f zeugen.  setzt A. dem Koptischen CW, dem hieroglyphischen busa gleich. Wo bleibt da die Consequenz? Busa oder bu en sa ist koptisch MENENCA. Aber wenn der Hierogrammat auch ältere und neuere Formen durcheinander gemischt hätte: wo käme wohl allein jemals mit dem Lautwerthe busa vor? Wo sind die Varianten, welche A. für diese Lesung anzuführen vermag? — Die sachlichen Argumente sind gesucht und keineswegs überzeugend. Das Wortspiel, mit dessen Hülfe die Aegypter sich den Namen Kambuza in ihrer Sprache mundrecht gemacht haben sollen, ist ein Spiel des Geistes unseres A., dem es auch schnell gelingt, dafür die entsprechenden deutschen Formen „kam, bau und sah" zu finden. S. 32 behauptet er, die drei Silben oder Wörter des Namens - Kam-bu-nsa erschienen Z. 4 und 5 unmittelbar hinter den Schildern und der Legende des Gottes Set zum anderenmale; dieß ist aber nicht der Fall und es wäre des A. Schuldigkeit gewesen, zu bekennen, daß wenigstens das Zeichen, welches er bestimmt für erklärt, halb zerstört ist. Es steht zwischen und und ist gewiß nicht , sondern . Daß garnicht bu ist, haben wir gezeigt und so bleibt nichts von dem Namen im Königschilde übrig wie das erste Zeichen, das allerdings ebensogut das hieratische Aequivalent für  wie für sein kann. Da noch dazu die Silben, um die es sich handelt, im Texte in anderer Ordnung wie im Königschilde auftreten, so fällt das Wortspiel in nichts zusammen. Was soll man zu der Behauptung sagen, daß das in dem Worte qemu benutzte phonetische Zeichen des Pfahles auf den ausländischen König Kambyses hinweise, oder zu der Erklärung der Verdoppelung des zweiten Radicals in ḥekkonu? Das reduplicierte k giebt eine dem in ḥapi ähnliche Figur und durch diese soll der Schreiber verblümt auf den von Kambyses mißhandelten Apis hingewiesen haben. Aber die Apisstelen verweisen gerade diese von Herodot dem Kambyses zugeschriebene Schandthat unter die tendenziösen Erfindungen. Durch die Wiederholung des zweiten Radicals wird dem Worte eine intensivere Bedeutung verliehen. Wir erinnern an nešen und neššen. Wenn statt ḥekonu ḥekkonu geschrieben wird, so soll damit die Lebhaftigkeit der Lobpreisung hervorgehoben, keineswegs aber eine hämische Ausspielung gemacht werden. S. 39 nimmt A. die alte Lesung Subent für  wieder auf; aber er wird sich jetzt wohl auch der Lesung Nexob anschließen. Durch die Erforschung der Oase el Chargeh und des dortigen Dariustempels wissen wir, daß das hebt im Thronnamen des Darius (S. 24) nicht „Aegypten", sondern Hebis bedeutet. Tiefer einzugehen auf diejenigen Sätze, denen wir beipflichten und an denen es nicht fehlt, verbietet uns der knappe der Anzeige einer akademischen Abhandlung bewilligte Raum. G. E.